

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 174.

Sonnabend, 29. Juli 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der falsch. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Dem Tierarzt Herrn Emil Vertel aus Weithain, z. Zt. in Großenhain, ist auf die Zeit vom 28. Juli bis zum 23. August und vom 2. bis zum 9. September 1905 die Befugnis erteilt worden, die dem Königl. Bezirkstierarzt Dr. Böhre nach den bestehenden Vorschriften obliegenden Untersuchungen des Handelsviehes vorzunehmen, sowie die vorgeschriebenen Bescheinigungen auszustellen und ist der Genannte für diese Funktion heute in Pflicht genommen worden.

Großenhain, am 28. Juli 1905.

2260 E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 391 des hiesigen Handelsregisters, die Firma
Wilhelm Wolf in Riesa,

Zweigniederlassung der in Altenburg bestehenden gleichlautenden Firma, betreffend, ist heute eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft als Hauptniederlassung fortgeführt wird und daß Inhaber der Firma
der Kaufmann August Robert Göhe in Riesa

ist.

Riesa, am 29. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters Johann Philipp Soga in Strehla wird zur Beschlussfassung darüber, ob das Warenlager des Gemeinschuldners im ganzen veräußert werden soll, eine Gläubigerversammlung einberufen und Termin hierzu auf

den 14. August 1905, vormittags 1/12 Uhr

bestimmt.

Riesa, am 29. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 29. Juli 1905.

— Morgen Sonntag, den 30. d. Mts. wird bei heiligem Wetter von 12⁰⁰ bis 12⁴⁵ mittags Plakmusik von dem Trompeter-Korps des 3. Feld Art.-Regts. Nr. 32 auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz gespielt. Musikfolge: 1. Die Musik spielt. Marsch von W. Rogulescu. 2. Ouverture a. Op. „Ma“ von F. Doppler. 3. Blumenlied von G. Lange. 4. The birds and the brook von M. Stults. 5. Laßt den Kopf nicht hängen. Or. Potpourri von P. Linde.

— Auf Grund einer Verständigung zwischen den großen Elbschiffahrts-Gesellschaften werden die Elbschiffahrtsätze nunmehr nach dem Regel des Dresdener Wasserstandes reguliert.

— Die Leipziger Handelskammer teilt mit: Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, zur Erleichterung des Postwertzeichenbezugs demnachst versuchsweise 2 und 5 Pfg. Postarten auch in Form von Blocks zu je 10 Stück amtlich zum Nennwerte abzugeben. Die Vorteile dieser Neuerung für das Publikum bestehen darin, daß sich die Karten in dieser Form bequemer aufbewahren lassen und daß die einfach durch Leimung gebildeten Heften eine geeignete Schreibunterlage gewähren. Es ist dringend zu wünschen, daß das Publikum nach Einführung dieser Neuerung sich mehr als bisher daran gewöhnt, Postkarten partienweise einzukaufen. Dann würde auch für den Schalterverkehr durch die Blocks eine nicht unwesentliche Erleichterung herbeigeführt.

— Der Bund deutscher Tanzlehrer hat am Sonntag seinen Bundestag in Berlin begonnen. Damit ist auch die sogenannte „Tanzhochschule“ verbunden, und ein Blick in den Lehrplan zeigt, daß in der kommenden Saison vorwiegend deutsche Nationaltänze gepflegt werden und die Nachahmung der Franzosen und Amerikaner aufgegeben ist. Statt des Cafe-Walks und der Washington-Post wird eine Salonsausgabe des Schuhplattlers, der „Steiersche“, geübt. Die französischen Gavotten und Menuetts sind durch den „Alteutschen Reigen“ ersetzt. Auch der „Sügelhupftanz“ soll in verfeinerter Form in die norddeutschen Ballsäle verpflanzt werden.

— Ueber die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Auffig unterm 25. Juli: In der vergangenen Berichtswoche waren die Braunkohlenverbräunungen am hiesigen Plage auf ein tägliches Durchschnittsquantum von ca. 320 Waggons zurückgegangen, doch dürften diese Quantitäten im Laufe dieser Woche wieder eine Höhe erreichen, nachdem sich der Wasserstand in den letzten Tagen eine Kleinigkeit gebessert hat, wodurch etwas mehr Nachfrage nach Braunkohlen entstanden ist und insbesonderen die Kohlenbestellungen an der Elbe ganz erheb-

lich stärker geworden sind. Leerer Laderaum ist genügend am Plage und der Zugang immer im Verhältnis zur Nachfrage, so daß das Angebot immer durch die Nachfrage gedeckt erscheint und kein wesentlicher Vorrat von Laderaum hier vorhanden ist. Die Frachten sind ganz unuerändert wie in der vergangenen Woche, auch für die nächste Zeit ist eine wesentliche Aenderung derselben nicht zu erwarten.

— Das Fünzigpennigstück feiert am 28. August d. J. ein Jubiläum, sein 30jähriges. Am 28. August 1875 wurden die ersten Fünzigpennigstücke dem Verkehr übergeben.

— Dämpfig oder Kehlkopfseifer? Ein für Pferdehändler und Pferdebesitzer interessanter Strafprozess fand jetzt vor dem Ferienstrassenamt des Königl. Oberlandesgerichts zu Dresden seinen Abschluß. Der in Leipzig wohnende Pferdehändler Meißner hatte mit dem Geschäftsführer der Inhaberin des Weimarschen Fuhrgeschäfts in Leipzig einen Vertrag auf Lieferung eines Pferdes geschlossen. Im Juli vorigen Jahres wurde auch das Pferd geliefert, als Kaufpreis wurden 375 M. ausbedungen, wobei der Verkäufer besonders hervorhob, „daß der Gaul nicht dämpfig sei, gut freße und gut ziehe.“ Aber schon nach wenigen Tagen erkannte die Käuferin, daß das Pferd ein sogenannter Kehlkopfseifer war. Der Verkäufer war nicht zu bewegen, das Tier zurückzunehmen; er behauptete, daß Dämpfigkeit der Pferde auf Fehler des Herzens und der Lunge zurückzuführen sei, während die sog. Kehlkopfseifer an krankem Kehlkopf leiden. Er habe nur versprochen, daß der Gaul nicht dämpfig sei, daß er Kehlkopfseifer sei, gehe ihm nichts an. Es kam zu einem Strafverfahren gegen Meißner wegen Betruges, daß mit seiner Verurteilung zu zwei Wochen Gefängnis endete. Die beim Landgericht Leipzig erhobene Verurteilung wurde kostenpflichtig verworfen, ebenso die beim Königl. Oberlandesgericht Dresden eingelegte Revision, die jetzt zur Verhandlung stand. Der höchste sächsische Gerichtshof führte dabei aus, daß die Tierheilkunde zwar zwischen „dämpfig“ und „Kehlkopfseifer“ unterscheide. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch und nach der im Volke verbreiteten Ansicht sei aber beides dasselbe. Es komme nicht darauf an, ob das Pferd an einer Herz- und Lungenaffektion oder an einem Kehlkopfseifer erkrankt sei, es genüge, wenn nachgewiesen werde, daß das Tier nicht gesund gewesen sei. Darin, daß eben das verkaufte Tier krank gewesen, aber als gesund verkauft worden sei, liege die falsche Vorspiegelung und die Tatbestandsmerkmale des Betruges waren daher gegeben. Der Verkäufer war darnach zu bestrafen. Sämtliche Kosten des erfolglosen Rechtsmittels wurden ihm ebenfalls auferlegt.

Oschag, 28. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag im benachbarten Striesau. Der polnische Arbeiter Elias Malik, auf dem Rittergute

Striesau bedienstet, war mit Getreideeinfahren beschäftigt. Als er mit dem leeren Erntewagen wieder auf das Feld fahren wollte, gingen plötzlich die Pferde durch, wobei er vom Wagen stürzte und etwa 10 m geschleift wurde, ihm jedenfalls auch die Räder über den Kopf gegangen sind. Der Unglückliche hatte einen Schädelbruch, sowie Hautverletzungen am Hinterkopf und Abschürfungen am Ellenbogen und Knieen erlitten. Sein Zustand ist ein bedenklicher.

Großenhain, 27. Juli. Unter den Gänsebeständen von Traugott Börner, Hermann Kretschmar, Gustav Nitsche und Ernst Schleinig in Treugeböhla, sowie Otto Dietrich und Otto Haase in Würzig ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

Meißen. Unter der Stichmarke: „Der überlistete Fuchs“ schreibt das M. Z.: Ein rührendes Beispiel von Mutterliebe beobachtete vor ungefähr acht Tagen ein Jagdmann auf seinem auf dem rechten Elbufer liegenden Jagdrevier. Er erzählt: Wie gewöhnlich hatte ich mich an diesem Tage in den späten Nachmittagsstunden auf den Anstand begeben, um einen Rebhock abzuschließen, der ab und zu aus einem Holze über ein anliegendes, abgeerntetes Kornfeld wechselte. Nach etwa einer Stunde sah ich aus einem an das Korn angrenzenden Stück Kartoffeln zwei alte Rebhühner treten, denen auf einen leisen Vorruf sechzehn kleine Schippchen folgten. Während die Alten an der äußeren Kartoffelzeile nach Nahrung für sich und ihre Jungen scharrten, machten die letzteren abwechselnd ihre anscheinend ersten Flugversuche. Diese sprunghafte Übung, bei der die kleinen Tierchen im Niederkommen immer vornüberkippten, hatte meine ganze Aufmerksamkeit so gefesselt, daß ich mich überrascht umblickte, als auf einen plötzlichen Ruf der Alten diese mit der ganzen kleinen Gesellschaft in dem Kartoffelkraut schleunigst verschwanden. Der Störer dieses Familienidylls, ein starker Fuchs, war etwa dreißig Schritte von meinem Stande aus dem Holze getreten; da ich gut gedeckt und unter dem Winde stand, konnte ich von ihm nicht bemerkt werden. Er setzte sich auch bald auf die Fährte, und da er in den Kartoffeln verschwinden wollte, wollte ich ihm eins auf den Pelz brennen, als unweit des Fuchses die Henne wieder auf das Stoppelfeld trat und mit hängendem linken Flügel, anscheinend schwer verletzt, die Aufmerksamkeit des Fuchses auf sich zog. Dieser ließ auch gleich von der erst angenommenen Fährte ab, um sich erst der mit leichter Mühe zu erringenden Beute zu verschern. Mühsam sich vorwärts schleppend und alle paar Meter stehen bleibend, den Kopf rückwärts auf ihren Feind gerichtet, zog die Henne diesen immer weiter von dem Kartoffelfelde und ihren Jungen ab dem Holze zu. Mit zur Seite hängendem Kopfe, als hätte er sein Opfer noch gar nicht bemerkt, folgte der Schläuberger. Doch als er den Sprung wagte und sich auf seine Beute stürzte, floh die Henne gesund und munter vor ihm auf und Reineke hatte das Nachsehen.

Donnerstag, den 3. August 1905, vorm. 10 Uhr, kommen im Auktionslokal hier 1 Lastwagen, 1 Fahrrad, 1 Schreibtisch, 2 Kleiderschränke, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Uhr, 1 Polsterstuhl und 1 Sofa gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 28. Juli 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freitag, den 4. August 1905, vorm. 11 Uhr, kommen in Riesa 4 Cementrohrformen und 1 Cementplattentisch gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Sammelort: Restaurant zum „Engel“.

Riesa, 28. Juli 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Im Auktionslokal hier kommen

Freitag, am 4. August 1905, vorm. 10 Uhr, 3 Sack Zucker, 2 Fäß Schmalz, 5 Kisten Aprikosen und Pfäumen, 1 Kiste Kaffee, 3 Sack Rosinen und 78 Flaschen Rotwein gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 28. Juli 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die diesjährige Pflaumenutzung der Gemeinde Poppitz

soll Montag, den 31. Juli, nachm. 7 Uhr im Gasthose „zur Linde“ unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden. Schriftliche Pachtabgebote werden bis 31. Juli mittags 12 Uhr von Unterzeichnetem angenommen.

Der Gemeindevorstand.

Aber nicht lange. Mein Schuß machte ihm und seiner Bewunderung ein Ende.

Dresden. Zum Besten der Wohlfahrtsvereine der R. S. Militärvereine fand vorgestern Abend im Ausstellungspark ein von sechs Militärkapellen ausgeführtes Koncert statt, das von etwa 20000 Personen besucht war. — Furchtbare Verbrennungen infolge Explosion der Spiritusflasche zogen sich vorgestern hier zwei Personen zu. Der Stadtdarm Hänfel ließ beim Kochen von Milch Spiritus auf den Tisch laufen. Einige brennende Tropfen fielen auf die unter dem Tische stehende Spiritusflasche, die in dem Augenblicke explodierte, als sich der Darm nach ihr bückte. Er verbrannte namentlich am Leib, an der Brust und am Kopf. — Ferner zog sich das Dienstmädchen Frida Bergmann beim Pantieren mit einem Spirituslocher so schwere Brandwunden zu, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Das Mädchen hatte die Spiritusflasche unweit des Kochers aufbewahrt. Die Flammen hatten vom Herd aus die Flasche erreicht, wodurch diese sofort explodierte und ihr brennender Inhalt sich über den ganzen Körper des Mädchens ergossen hatte.

—SS Dresden, 28. Juli. In Weiber Hirsch bei Dresden hat sich zwischen zwei Tiergattungen ein überaus eigenartiges Freundschaftsverhältnis herausgebildet. Durch das Zusammenstehen von Tauben und Kaninchen in eine Voliere glaubte sich das Täubchen ohne weiteres berechtigt, in die für die Kaninchen bestimmten Holzstämme für ihre Zwecke ein Nest bauen zu können. Als nun unmittelbar darauf Frau Kaninchen Mutterfreuden erleben sollte, warf sie die Eier des Täubchens einfach aus dem Neste und legte dafür zehn kleine Kaninchenjünglinge hinein. Das Täubchen beschaute sich die Sache eine Zeitlang von oben, setzte sich aber, als einmal die Kaninchenmutter sich erhob, schleunigst auf die kleinen Würmchen und bedeckte sie mit ihrem Gefieder. Kam nun die Kaninchenmutter, um ihre Pflichten zu erfüllen, da das Täubchen natürlich nicht den starken Durst der zehn Säuglinge stillen konnte, so hauchte das Täubchen mit dem Schnabel nach ihm und versuchte es durch Füllgelschlag zu vertreiben. Jedekmal, wenn sich später wieder die Kaninchenmutter erhob, wurde sie von Frau Taube abgelenkt. Inzwischen sind die Kaninchen dem Neste entwachsen, aber die Taube begleitet sie noch immer und pickt ihnen vor, wozu natürlich diese Raubtiere ein recht verständnisloses Gesicht machen.

Niederseebitz, 28. Juli. Mit dem Bau der elektrischen Bahn Niederseebitz-Lochwitz-Kreitzsch soll spätestens am 15. August begonnen werden. Eine am Sonnabend in Sobrigau abgehaltene Verbandsversammlung beschloß, die bereits in Auftrag gegebenen Schienen auf dem Landwege von Bochum nach hier transportieren zu lassen, da der Wasserweg, obwohl erheblich billiger, doch diesen Sommer zu unzuverlässig bei dem geringen Wasserstande ist, ein Baubeginn aber erst im nächsten Frühjahr aus verschiedenen Gründen nicht rüchlich erscheint. Die Bahn soll, wenn möglich, noch vor Ablauf dieses Jahres eröffnet werden. Die Schienenlegung wird gleich an verschiedenen Stellen beginnen.

Pittau, 27. Juli. Der Streik der hiesigen Maurer, der nun schon die Dauer von 10 Wochen erreicht, hat für die ausständigen Arbeiter insofern eine günstige Wendung angenommen, als in Reichenberg gestern der dortige Maurerstreik durch die teilweise Bewilligung der Forderungen der Arbeiter beigelegt worden ist. Durch diese Wendung ist schon ein Teil der als Streikbrecher aus Böhmen angeworbenen Bauarbeiter nach Reichenberg zurückgeführt, auch werden die hier ausständigen Maurer zum großen Teil dort Beschäftigung finden, da die Bauarbeiten während des siebenwöchigen Streiks in Reichenberg in Rückstand geblieben sind. Die hiesigen Maurer streben eine Kürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohnes von 32 auf 35 Pfg. an.

Freiberg. Aus Haltbrücke wird schon wieder ein bedauerlicher Fall von Vergiftung gemeldet: Der Bergarbeiter Friedrich Böhm und seine Ehefrau erkrankten vorgestern nach der aus Pilzen bestehenden Mittagsmahlzeit. Es stellte sich bald Unwohlsein ein, dem aber keine Bedeutung beigelegt wurde. Die Eheleute legten sich zu Bett. Abends heimkehrende Bekannte fanden sie heftig phantasierend am Fußboden liegend vor. Der nunmehr herbeigerufene Arzt vermochte nur die Ehefrau am Leben zu erhalten, während der Mann leider verstarb.

Freiberg, 27. Juli. In diesem Jahre werden hier vier größere ganz neue Unternehmen in Betrieb genommen werden und zwar die Zillfabrik der A. B. Porzellanfabrik Kapla, die Schuhfabrik von Thomas, die Gummi- und Gummifabrik von Leval & Comp. und eine Buntglasfabrik.

Meerane. Zum Färberstreik schreibt man dem „Dresd. Anz.“: Wenn anfangs von manchen Seiten angenommen worden war, die Arbeitseinstellung könnte schon in einigen Tagen wieder beigelegt sein, so schwindet diese Hoffnung jetzt immer mehr. Nach Lage der Sache ist an ein Nachgeben auf beiden Seiten vorläufig nicht zu denken. Da der Deutsche Textilarbeiterverband auch die Nichtorganisierten mit unterstützt, ist die Zahl der Arbeitswilligen verschwindend gering. Zwar werden Versuche gemacht, aus anderen Bezirken Arbeiter heranzuziehen, bis jetzt aber ohne nennenswerte Erfolge. In Glauchau zum Beispiel ist es den Streikenden gelungen, einige Arbeitswillige, die von Gera kamen, zu bewegen, wieder zurückzukehren, nachdem sie mit einigen Geldmitteln versehen waren. Die Ausständigen sind entschlossen, den Kampf weiter zu führen und dies um so mehr, da die Arbeitgeber der Vereinigten Appretur- und Färbereibesitzer Meerane-Glauchau einen Lohnstarif mit den Arbeitern abgeschlossen haben. Es ist noch nicht abzusehen, wie lange der Kampf dauert. Bestimmten betrachten die gegenwärtigen Vorgänge in Meerane und Glauchau nur als Vorpiel eines noch größeren zweiten Crimmitschauer. Die Ausständigen

haben bis jetzt die größte Ruhe bewahrt. Die Streikposten halten die Eingänge besetzt, was bekanntlich in Crimmitschau seinerzeit zu Differenzen mit der Polizei führte. Ob von der Behörde nochmals Vermittlungsversuche unternommen werden dürften, steht noch nicht fest. Ueber unserer Weberstadt Meerane scheint, wenn man alle Vorgänge der letzten Jahrzehnte in betracht zieht, ein eigener Unstern zu walten. Schon früher hatte unsere heimische Textilindustrie manche geschäftliche Krisen zu überwinden. Jetzt, nachdem diese überwunden, sind Arbeiterbewegungen an der Tagesordnung. Daß derartige wirtschaftliche Kämpfe von Nachteil für das gesamte Gemeinwesen sind, beweist die geringe Bevölkerungszunahme (wenn man in Meerane überhaupt von einer solchen reden kann) unserer Stadt in den letzten Jahren. Galt die Färbereiarbeiterbewegung längere Zeit an, dann dürfte das auch einen unglücklichen Einfluß auf die Weberbetriebe ausüben.

Glauchau, 28. Juli. Heute mittag gingen hier mehrere heftige Gewitter nieder, die von wolkenbruchartigem Regen begleitet waren. Es erfolgten mehrere Blitzschläge, die aber, soweit bis jetzt feststeht, keinen nennenswerten Schaden anrichteten.

Glauchau, 28. Juli. Die „Glauchauer Zeitung“ berichtet: Heute nachmittag fand in „Stadt Hamburg“ eine Verammlung der Arbeitgeber und einer Abordnung der Arbeitnehmern statt, an welcher auch Vertreter des sächsisch-thüringischen Weberverbandes teilnahmen. Es wurde den Arbeitern ein Mindestlohn vorgeschlagen, über den morgen seitens der Arbeiter Beschluß gefaßt werden soll. Die Entscheidung soll bis mittag 12 Uhr den Fabrikanten mitgeteilt werden. Im Annahmefalle erfolgt die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag, andernfalls die Aussperrung. Es wurde den Arbeitern von den anwesenden Vertretern des sächsisch-thüringischen Weberverbandes mitgeteilt, daß im Weigerungsfalle auch die Mitglieder des sächsisch-thüringischen Weberverbandes genötigt sein würden, die Aussperrung vorzunehmen. Es würden dann ungefähr 30000 Arbeiter von dieser Maßnahme betroffen werden.

Marienberg, 27. Juli. In der Scheune des jetzt unbenutzten Hengstischen Bauerngutes entstand in der Nacht zum Donnerstag 1/12 Uhr ein Brand, der auf die Hengstischen und Wunderlichischen Gebäude übergriff und sie in weniger als einer Stunde völlig zerstörte. Der Gutsbesitzer August Wunderlich vermochte mit seiner Familie nur das nackte Leben zu retten. Schnell herbeigeeilte Nachbarn eilten nach den Ställen, machten die angehängten Tiere los und retteten sie. Zahlreiche Hühner und Tauben sind dagegen verbrannt. Wunderlich selbst erlitt beim Retten einer Kalbe erhebliche Brandwunden; er hatte leider nicht verhört.

Kue, 27. Juli. Die Beschäftigung der in Auerhammer von einem großen und zwei kleineren Werken betriebenen Fabrikation von Neusilber (Argentan), im Jahre 1824 zuerst in Schneeberg von Geitner eingeführt, war im vergangenen Jahre eine glänzende. Es bestand eine lebhafteste Nachfrage, und auch für das laufende Jahr sind die Aussichten gute. Das Ueberseegeschäft ließ jedoch zu wünschen übrig. Die Rohstoffpreise erhöhten sich außerordentlich, ihnen konnten die Verkaufspreise nur langsam, aber nicht weit genug folgen. Die Arbeitslöhne stiegen wieder etwas. Auch die Herstellung von Argentanwaren war im vorigen Jahre gut beschäftigt.

Frauenstein, 28. Juli. Zur Errichtung eines Erholungsheims für Gemeindebeamte hat der Stadtgemeinderat hier dem Verein sächsischer Gemeindebeamten eines seiner Grundstücke unentgeltlich angeboten. Auch Eisenstod hat das gleiche Anerbieten gemacht.

Langenau (Sa.), 27. Juli. Nachdem die Gemeinden Ober- und Niederlangenau zu der politischen Gemeinde Langenau vereinigt sind, ist jetzt die Stelle eines Berufsgemeindeverwalters ausgeschrieben worden, die mit 2000 M. Anfangsgehalt und freier Wohnung dotiert wird.

Auerbach, 28. Juli. Ein Unbekannter, der am Dienstag im Gasthause zu Beerheide wegen Verdachtes der Verübung eines Verbrechens an der im Mylauer Walde tot aufgefundenen vierjährigen Ella Simon vom Gemeindevorstande Meißel verhaftet worden war, befindet sich gegenwärtig im hiesigen Krankenhaus. Er hat sich bei dem Fluchtversuch aus einem Fenster im zweiten Obergeschosse des Gasthofes außer anderen Verletzungen einen Knöchelbruch zugezogen. Er heißt, wie nunmehr festgestellt ist, Johann Hermann Müller und stammt aus Weisbach.

Auerbach. Eine tragikomische Jagdgeschichte hat sich kürzlich nachts vor den Toren der Stadt Auerbach zugezogen. So gegen 10 Uhr abends kamen zwei Gefellen des Fleischermeisters und Gasthofbesizers Herrn Hermann Ring in Rempegrün mit einer Kuh, um sie in das Schlachthaus ihres Meisters zu treiben. Sei es nun, daß die Hornträgerin den Endzweck ihres Marsches ahnte, sei es, daß ihr die Gesellschaft der beiden Männer nicht befiel, jedenfalls verstand sie es, unweit der Brücke ihren Führern zu entweichen. Die sprichwörtliche Schwereffigkeit der Kuh mag keine Eigenschaft dieses Tieres gewesen sein, wenigstens war sie so schnell verschwunden, daß die beiden Gefellen ihr nur unter Aufbietung vieler Kräfte zu folgen vermochten. Endlich glaubten sie den Flüchtling zu haben, der sie harmlos glözend erwartete. Das Einfangen jedoch ging nicht so leicht von statten, denn kaum waren die beiden Schlädergeffellen auf einige Schritte herangekommen, als der streitbare Bierführer auch schon zum Angriff vorging und seine Angreifer in den Straßengraben warf. Ehe die beiden sich nun wieder herausgerappelt hatten, war die Kuh verschwunden. Das verzogene Tier jagte nun die schließlich völlig atemlosen Verfolger bis nachts 2 Uhr in der ganzen Gegend herum, und von da ab bis 4 Uhr trahnten der Wiederfänger völlig verschwunden. Die beiden Gefellen suchten nunmehr tiefbetrübt ob ihres Verlustes ihren Meister

auf, fragten ihn ihr Mißgeschick, und, bewaffnet mit seiner Jagdflinte, beteiligte sich Herr Ring an der Verfolgung. Ihm war das Glück mehr hold als seinen beiden Angeheften. Schon gegen 5 Uhr gelang es ihm, den gekönten Ausreißer zu stellen und durch einen wohlgezielten Kernschuß niederzustrecken. Also endete die nächtliche Jagd auf eine Kuh vor Auerbachs Toren.

Deisnig i. B. Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Abend auf der Hohenfurter Straße. Das im fünften Lebensjahre stehende Söhnchen des Bergarbeiters Dietrich, welches mit seinem um zwei Jahre älteren Bruder auf der Straße spielte, lief einem Kohlengeschirr entgegen und kam unter die Räder. Ein Rad ging dem unglücklichen Kind über den Kopf, wodurch dessen sofortiger Tod herbeigeführt wurde.

Plauen i. B., 28. Juli. Vier Stod hoch herabgestürzt ist das dreijährige Söhnchen Walter des Herrn Schneidermeisters Wiking, Seumestraße 84 wohnhaft. Herr W., der in seiner Arbeitstube beschäftigt war, schaute auf einen Augenblick zum Fenster hinaus. Der Kleine bemerkte dies und begab sich vom Schneidertisch aus an das Fenster, wobei er das Uebergewicht bekam und in den Hof stürzte. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Kleine seine Knochenbrüche, jedoch innere Verletzungen davongetragen habe. — Schwer verunglückt infolge mangelnder Aufsicht ist heute vormittag in der 10. Stunde das im dritten Lebensjahre stehende Söhnchen Paul des Stickers Herrn Robert Keilwerth, Südstraße wohnhaft. Der Kleine hatte an einem Wagen gespielt, der vor dem Konsumvereinsladen stand, und wahrscheinlich am Schleifzug hantierte. Der Wagen setzte sich plötzlich in Bewegung. Das Kind kam zum Stürzen, wobei ihm das linke Hinterrad über den rechten Vorderarm ging und ihn völlig zerquetschte.

Leipzig, 28. Juli. Durch die Festnahme dreier arbeitscheuer Menschen aus Reichenberg und hier im Alter von 18 bis 20 Jahren sind Personen auf längere Zeit unerschädlich gemacht, die ihr dunkles Gewerbe als sogenannte Reichenbereder seit längerer Zeit hier auszuüben scheinen. Die Vorfahren, die alle schon mit schweren Strafen belegt sind, durchstreifen zur Nachtzeit die Promenaden und suchen sich ihre Opfer. So wurde von diesem Kleeblatt erst am gestrigen Morgen ein hier wohnhafter Herr in der Promenade am alten Theater seiner ganzen Barschaft, 1 goldenen Taschenuhr, goldener Kette und anderer Schmucksachen beraubt, welche Sachen die Spitzbuben schleunigst zu Gelde machten und dabei der Polizei in die Hände fielen.

Leipzig. In anbetragt der Erhöhung der Fleischpreise beschloß der Leipziger Gastwirtsverein, die Preise der Fleischgerichte gleichfalls zu erhöhen. Die Anregung hierzu hatte der Sächsische Gastwirtsverbandstag in Jittau gegeben; sie war anfänglich auf eine ziemlich weitgehende Abneigung gestoßen, nunmehr aber hat sich auf eine Rundfrage hin eine große Anzahl der Mitglieder des Leipziger Vereins für die Erhöhung ausgesprochen. Mitglieder, die sich trotz des Beschlusses zu Preisdrückereien bewegen lassen, haben eventuell die Ausschließung zu befürchten. — In den größeren Bäckereibetrieben wird gegenwärtig durch Hamburger Emiffäre eine lebhafteste Agitation betrieben, welche den Anschluß der Gehilfen an die Organisation bezweckt. Den Arbeitgebern sollen folgende Forderungen unterbreitet werden: Abschaffung des Kost- und Logiswessens bei den Meistern, Freigabe der zweiten Feiertage der drei hohen Feste und prozentuale Erhöhung aller Löhne. Demgegenüber haben die Arbeitgeber einen Sachverband gegründet, der insbesondere unbedingte Forderungen der Gehilfen zurückweisen soll. Von letzteren kommen 1500 in Frage.

200jähriges Jubiläum des Kartoffelbaues in Sachsen.

Raddruck verboten.
SS Unter den deutschen Ländern ist Sachsen das erste gewesen, daß den Kartoffelbau in Großen betrieb. Das Jahr 1705 darf als dasjenige gelten, in dem durch den Pflarrer Jahn III. in Würschitz im Vogtlande die Kartoffel als Feldfrucht eingebürgert wurde. Bekanntlich soll Franz Drake die Kartoffel nach Europa gebracht haben. Sie war aber schon vorher in Irland bekannt. Von Würschitz im Vogtlande aus verbreitete sich nach 1705 die Kartoffel als Feldfrucht, während sie bis dahin hier und da in Deutschland als Gartenfrucht gezogen worden war, in ganz Deutschland und somit feiert sie heute ihr 200jähriges Jubiläum in Sachsen. Die Kartoffeln hießen denn auch anfangs in Deutschland „vogtländische Knollen“. Dann nannte man sie Tartuffeln, weil die Italiener sie als den Trüffeln ähnlich mit Tartuffoli bezeichneten. Später ward aus Tartuffel Kartoffel. — Allerdings war auch schon vor 1705 die Kartoffel im sächsischen Vogtlande als Feldfrucht angebaut worden, obwohl Alexander von Humboldt 1717 als das Jahr des Anbaues in Sachsen bezeichnet. In einem Kaufbriefe aus den Akten des herrschaftlichen von Reichensteinschen Gerichts zu Schönberg bei Drambach im Vogtlande vom 16. Juli 1711 bedingt sich der Verkäufer Erhard Rudertisch zu Hohenberg bei Drambach von seinem Sohne Nicol „ein Beet Feld zu Kraut, ein bißchen Feld zu Erdäpfeln, ein Fiedlein Wiese und Feld zu einem Raps Wein zu säen“ aus. Man hat also offenbar schon damals im Vogtlande Erdäpfel mit Weinoel gegessen. Ein ähnlicher Passus wie vorstehender findet sich in einem Kaufbriefe vor den Reichensteinschen Gerichten über den Hof Deder bei Hohenberg am Kapellenberge vom 29. August 1702 und in einem eines gewissen Nicol Wunderlich vom 14. März 1701. Auch soll schon 1647 ein Bauer Hans Rogler aus Selb im Vogtlande Kartoffeln nach dem zwei Stunden vom Kapellenberge entfernten bayrischen Grenzorte Selb gebracht haben. Der Familienname Rogler ist heute noch in der

Gegend am Kapellenberge verbreitet. Jedenfalls war im sächsischen Vogtlande der Kartoffelbau längst als Kultur bekannt, als die Engländer noch die Pflanze als Raschpflanze in Gärten zogen und auch die Schotten führten erst 1780 den Kartoffelbau als Kultur ein. Sicher förderte der frühzeitige Anbau der Kartoffel, die bald ein billiges Volksernährungsmittel darstellte, die frühe großartige Entwicklung der sächsischen Industrie und befähigte Sachsen, als England in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts seine Waren auf das Festland sandte und den deutschen Markt eroberte infolge des Rückhalts, den die Industrie in der billigen Ernährung durch die Kartoffel fand, der Ueberflutung mit billigen Waren ebenso billige, aber bessere Waren entgegenzustellen. Heute freilich stehen Landwirtschaft und Industrie in anderem Verhältnis zu einander.

Fr. v. Daeven.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 29. Juli 1905.

Berlin. Der „Neuen Polit. Korresp.“ zufolge befindet sich unter den Gesandten, die dem Reichstage nach seinem Wiederzusammentritt zugehen, auch die Botschafterin.

Stettin. Bei der städtischen Sparkasse wurde eine Unterschlagung von 20000 M. entdeckt.

Emden. Pastor Huzenger wurde auf der Station Neermoor vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet.

Danzig. Der Kaiser traf, von Elbing kommend, gestern nachmittag nach 3 1/2 Uhr in Marienburg ein, besuchte das Schloss und legte um 6 Uhr die Reise nach Danzig fort. Um 7 1/2 Uhr traf Se. Majestät in Langfuhr ein, wo der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Madewen zum Empfange erschienen war. Se. Majestät fuhr alsdann nach dem Kasino der Leibhusarenbrigade, und verweilte dort etwa eine Stunde. Um 8 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach der kaiserlichen Wirt; von dort begab sich Se. Majestät an Bord der „Hohenzollern“.

Kattowitz. Im Landkreis Beuthen sind vom 21. bis 27. Juli drei neue Erkrankungen an Genidstarre angemeldet worden. Seit dem 19. November 1904 sind insgesamt 501 Erkrankungen vorgekommen, von denen 329 tödlich verliefen.

Wien. Aus Warschau wird berichtet: Gestern und vorgestern wurden drei Morde bekannt. Seit acht Tagen wurden 11 Personen als Opfer von Mord getötet.

Antwerpen. Die Sozialisten veranstalteten gestern ein großes Meeting. Es wurde eine Resolution angenommen, in der beschlossen wurde, eine energische Propaganda der Hafenbehörde zu gunsten der Hafengebäude, aber gegen die geplante Hafenerweiterung einzuleiten.

Konstantinopel. Gestern wurden nach dem Selamlik die Chefs der hiesigen diplomatischen Vertretungen in gemeinsamer Audienz vom Sultan empfangen und brachten ihm ihre Glückwünsche zu seiner Errettung dar.

Christiania. Der Storting beschloß einstimmig, am 13. August die Volksabstimmung über die Frage der Unionauflösung abzuhalten.

Tientsin. In Siamintun ist die Pest ausgebrochen. In 2 Tagen sind 40 Chinesen gestorben. Auch Japaner sind trotz ihrer Vorsicht erkrankt.

Hongkong. Die Arbeiten an dem neuen Gebäude der Standard Oil Company in Canton sind eingeleitet worden, da das Vorkomitee den chinesischen Arbeitern verboten, an dem Bau weiter zu arbeiten.

Die Ereignisse in England.

Petersburg. Der Vertreter des Kriegsministeriums Rödiger ist zum Kriegsminister und das Mitglied des Reichsrats General Durnowo an Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Generals Koslow zum Generalgouverneur von Moskau ernannt worden.

Petersburg. Das Polizeidepartement veröffentlicht im „Regierungsbote“ folgende Mitteilungen über die Vorgänge in Nischinowgorod am 22. Juli

und den folgenden Tagen: Die Kuregung zu den Ausschreitungen ging von ausländigen Arbeitern der Sormowo-Werke und einiger anderen Fabriken aus, denen sich auch einige Sormowoarbeitern angeschlossen hatten. Die Versuchung der Demonstranten, sich zu vereinigen, wurden im Laufe des Tages mehrfach von der Polizei vereitelt; ebenso vereitelt die Polizei die Absicht der Arbeitwilligen, über die Kuregung herzuführen. Am 23. Juli abends vereinigten sich die Kuregung zu einem Umzuge, obgleich eine nach Tausenden zählende Menge von Händlern, Handwerkern und Arbeitern unzweideutig Miene machte, jede Kundgebung gewaltsam zu verhindern. Ein Schuß aus der Mitte der Ausführenden steigerte die Erbitterung der Volksmenge gegen die Kuregung, die beim Anbringen der Menge nach allen Seiten flüchteten. Auf dem Stroßki-Platz spielten sich wilde Szenen ab. Auf den Straßen und in den Häusern gingen die Erbitterten die Demonstranten ein, mißhandelten sie und stießen Verwünschungen gegen die Urheber des Ausstandes aus. Da sich diese Szenen an verschiedenen Punkten der Stadt abspielten und die Volksmenge in solchen Grade erbittert war, daß sie sich auf die ihr zu Hilfe eilenden Polizeitruppen warf, um die verhafteten Demonstranten zu lynchen, gefaltete sich die Herstellung der Ordnung überaus schwierig. Wie vorläufig ermittelt werden konnte, wurde der Apotheker Feintze, der die Demonstranten anführte und selbst den ersten Schuß abgab, getötet, 27 Personen wurden verwundet. Den Demonstranten nahmen man acht Revolver ab. Nach diesen mißlungenen Versuchen die Arbeiter für sich zu gewinnen, machten die Auftrichter am 24. Juli einen Aufschwungversuch auf dem Trödelmarkt. In diesem Zuge erschlugen die Arbeiter vier Personen und verwundeten 30. Ebenso schloß am Ende der 25. Juli bei dem Versuche der Auftrichter, die Arbeiter für sich zu gewinnen, erschlugen diese die Auftrichter am Aufwiegler, die darauf auf die Arbeiter Schüsse abfeuerten. In dem dadurch veranlaßten Handgemenge wurden sechs Personen getötet, 13 verwundet, doch konnte die Ruhe ohne Anwendung von Waffengewalt wiederhergestellt werden. Auf die Schule der Sormowo-Werke, wo Truppen einquartiert sind, wurde eine Bombe geworfen, wobei einer der Auftrichter selbst umkam.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Tokio. Admiral Kataoka berichtet: Am 24. wurde ein Geschwader nach der Castris-Bucht geschickt. Es fand den Leuchtturm von Kresia Camp verlassen. Das Geschwader dampfte hierauf weiter und erreichte die Kasatsinsel, von wo man in der Richtung des Postamtes von Alexandrowsk vier Geschütze wahrnahm, die zu fernern begannen, aber unmittelbar darauf zum Schweigen gebracht wurden. Die Stadt brannte; ein magazinhaltiges Gebäude ist ausgebrannt. Der Admiral meldet ferner über die Lage auf Sachalin, daß die Russen sich nach dem 30. Meilen südöstlich von Alexandrowsk liegenden Luikoff hinter eine Kugelkette zurückgezogen haben, die die Gegend von Alexandrowsk von der offenen Ebene trennt. Hier sind die Russen vollständig isoliert. Da eine Landstraße nicht vorhanden ist, werden sie unmöglich lange Stand halten können; es wird daher erwartet, daß sie sich bald ergeben. Dieser Sieg würde die Japaner zu unumschränkter Herren der ganzen Insel machen. In Tokio herrscht große Freude über den Erfolg der Expedition auf Sachalin, ebenso über die Truppenlandung und die Wegnahme des Leuchtturmes in der Castris-Bucht, umsonst, als damit japanische Truppen zum ersten Mal in das eigene Gebiet des Feindes eindringen.

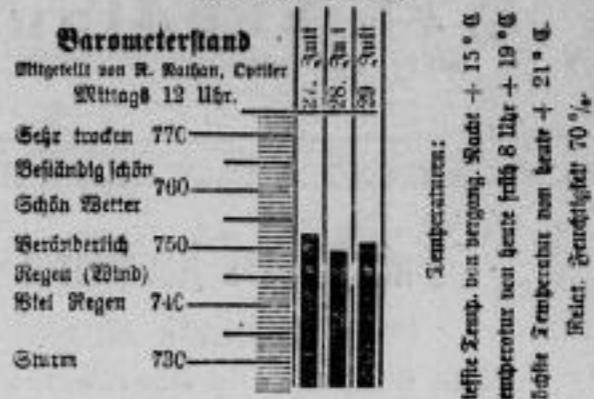
London. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Eine mächtige japanische Flotte blockiert jetzt Wadsworth und starke japanische Geschwader überwachen die Küsten von Sachalin, Sibirien und Korea.

New York. Das Mitglied der japanischen Friedensabordnung, Sato, erklärte gegenüber einem Berichterstatter, Japan sei vollkommen bereit, einen Waffenstill-

stand anzunehmen, nachdem die Reglementationsarbeiten der Friedensbevollmächtigten geprüft seien, was notwendigerweise die erste Aufgabe sei. Er nehme an, daß nach dem formellen Beginn der Arbeiten der Friedensdelegation ein Waffenstillstand abgeschlossen werde. Sato erklärte weiter, die japanischen Abgeordneten hätten Vollmacht, jeden Vorschlag abzulehnen und bindend namens der Regierung zu handeln. Natürlich unterliege jedes von ihnen unterzeichnete Schriftstück der Genehmigung des Kaisers.

Tokio. Alle auf Sachalin gefangenen Russen loben die Tapferkeit der Japaner.

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 30. Juli.

(Orig.-Mitteilung vom Kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.)
Wetter: Trocken, mehr oder weniger bewölkt, Gewitterregen nicht ausgeschlossen. Temperatur: Hebers normal. Windrichtung: Nordost. Barometer: Mittel.

Säch. Böh. Dampfschiffahrt.

Abfahrtsort	Abfahrtszeit	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
ab Riesa	7:15	10,35	1,35	4,15	6,15
ab Riesa	7:35	11,15	1,55	4,35	6,35
ab Riesa	7:50	11,30	2,10	4,50	6,50
ab Riesa	8:10	11,40	2,20	5:—	7:—
ab Riesa	8:15	11,55	2,35	5,15	7,15
ab Riesa	8:20	12:—	2,40	5,20	7,20
ab Riesa	8:30	12,10	2,50	5,30	7,30
ab Riesa	8:40	12,20	3:—	5,40	7,40
ab Riesa	10:—	1,40	4,20	7:—	9:—
ab Riesa	12:50	4,25	7,10	9,50	—

Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Abfahrtsort	Abfahrtszeit	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
ab Riesa	6:37	6,55	7,12	7:0	9,07
ab Riesa	6:57	7,12	7:0	9,07	9,35
ab Riesa	7:12	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	7:27	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	7:42	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	7:57	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	8:12	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	8:27	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	8:42	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	8:57	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	9:12	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	9:27	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	9:42	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	9:57	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	10:12	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	10:27	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	10:42	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	10:57	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	11:12	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	11:27	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	11:42	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	11:57	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	12:12	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	12:27	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	12:42	7:0	9,07	9,35	9,65
ab Riesa	12:57	7:0	9,07	9,35	9,65

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 29. Juli 1905.

Deutsche Fonds	1/2	Kurs	Säch. Bod.-Anf.	1/2	Kurs	Eisenbahn-Oblig.	1/2	Kurs	St. Z.	1/2	Kurs	St. Z.	1/2	Kurs
Reichsanleihe	3	90	Säch. Bod.-Anf.	3 1/2	99,50	St. Z.	0	121 10	St. Z.	10	170 50	St. Z.	10	170 50
do. 1871/75	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	11	—	St. Z.	15	273	St. Z.	15	273
do. 1888	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	20	310 50	St. Z.	14	—	St. Z.	14	—
do. 1890	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	6,7	—	St. Z.	20	312,50	St. Z.	20	312,50
do. 1893	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	168,75	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1896	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	35	—	St. Z.	35	—
do. 1899	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1900	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1901	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1902	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1903	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1904	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1905	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1906	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1907	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1908	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1909	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1910	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1911	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1912	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1913	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1914	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1915	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1916	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1917	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1918	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1919	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1920	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1921	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1922	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1923	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1924	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1925	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1926	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1927	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—
do. 1928	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	8	—	St. Z.	8	—
do. 1929	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	10	—	St. Z.	10	—
do. 1930	3 1/2	—	do.	3 1/2	99,50	St. Z.	18	—	St. Z.	15	—	St. Z.	15	—

Möbl. Wohnung | **Kranthäupte** | **Rot- u. Weissweine** | **Gasthof Leutewitz** | **Gasthof Delfitz**
 groß und fest, sind zu verkaufen in in großer Auswahl empfiehlt | ladet zur herzlichsten Bekanntschaft | Sonntag, d. 30. Juli 1905. Temp.
 zu vermieten Hauptstraße 60. | Carl Nr. 32. | Ferdinand Schlegel. | ganz ergebenst ein. Paul Gräfe. muß, wozu freudl. einladet R. Ding.

Lindenhof Strehla.

— Telefon Nr. 110. —
Bestes und angenehmstes
Etablissement inmitten der Stadt.
Konzert- und Ballsaal. Große
Halle, der Neuzeit entsprechende
Gasträume. Vereinszimmer. Asphalt-Regelbahn. Fremdenzimmer.
Zentralheizung. Feinste Biere und Weine. Reichhaltige Speisekarte.
Kunstspannung — Wagenschuppen. Hochachtungsvoll G. Pfäner.
Sonntag, den 30. Juli
von 4 Uhr an **große öffentliche Ballmusik.**

Alois Stelzer
Hauptstr. 65
Weinhandlung
Streng solide sachmännische Bedienung.

Emil Rädler's Konditorei und Café

Ecke Schloß- und Goethestraße
empfiehlt morgen Sonntag verschiedene Fruchttorten,
sowie neu verschiedene Sorten Kaffeebrotchen
von bekannter Güte.

Angenehmer Ausflugsort
Berners Weinstuben Lichtensee.

Radfahrbahn-Richter

Täglich Unterricht im Radfahren.
— Praktischer Lernapparat. —

Größte Auswahl in erstklassigen Fahrrädern
sowie billigen Versandrädern von 68 Mk. an.

Adolf Richter, Riesa.

Fahrrad-Zubehör und Ersatzteile etc.
Vorzügliche Reparaturwerkstätten.

Erdbeeren.

Beste Pflanzen mit Erdbeeren, die neuesten und besten
Sorten Stück 3 Pfg., 100: 2,50 Mk., 1000: 22 Mk. Jetzt gepflanzt,
geben die Erdbeeren kommenden Jahr eine reiche Ernte.

Alfred Büttner

Rosen- und Baumkulturen in Pausitz, sowie Blumengeschäft in
Riesa, Kaiser Wilhelmplatz.

Wagen.

Empfehle Bügelwisshys, halboverdeckte, Seitentürwagen, sowie
2 gebrauchte Landauer, 1 Hinterlader u. 1 Kordwagen ohne Federn.
Ernst Teichert, Sattler und Wagenbauer,
Riesa, Goethestraße 83.

1 gebr. Opelrad

für 50 Mark mit Garantie zu ver-
kaufen. **Adolf Richter.**

Gurken! Gurken!

Täglich frisch, Wieberverkäufer
berechnen billigst.
G. Grubbe, Goethestraße 39.
Weiß-, Rot- u. Welschkraut 6. Ob.

1a neues

Delikates-Sauerkraut

Alois Stelzer, Hauptstrasse

Dienstag, den 1. und Mitt-
woch, den 2. August kommen ca.
450 Liter

Rotwein

(guter angenehmer Tischwein)
zum literweisen Verkauf und kostet
an diesen Tagen das Alter 65 Pfg.
J. T. Mitschko Nachf.

Neue Vollheringe,

starke Ware, hochfein im Geschmack,
Schod 4,20 Mk., empfiehlt
G. Grubbe, Goethestraße 39.

B. Költzsch.

Besteingerichtete
Reparatur-
werkstatt
für alle Arten
Uhren.
Gold-Schmuck-
sachen, Brillen,
Klemmer in sach-
gemäßer Aus-
führung.
Billigste Preise.

Lamm's Restauration, Röderau

empfiehlt morgen Sonntag eine große
Auswahl in kalten und warmen
Speisen von bekannter Güte, sowie
gutgepflegte Biere, Kaffee und
selbstgebackenen Kuchen. Um regen
Besuch bittet Hermann Lamm.

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag
grosse schneidige Militär-Ballmusik.

Tanzarten am Buffet zu haben.
Einem zahlreichen Besuch steht entgegen
Empfehle meinen herrlichen, schattigen Garten. **Clemens Büschmann.**
Angenehmster Garten-Aufenthalt.

Turnverein Röderau.

Sonntag, den 30. Juli, findet unser

1. Turnfest

statt, wozu alle Mitglieder und Angehörigen hierdurch herzlich einge-
laden werden. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.
Der Turnrat.

Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

— Verband Gröba. —

Sonntag, 30. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, findet im Gast-
haus „Zum Anker“ unser diesjähriges

Sommerfest

statt. Dasselbe besteht aus Gartenkonzert, Vogelschießen und Ball.
(Kaddube mit prachtvollen Gewinnen, Zellerwerfen, Karussell usw.)
Kinderbelustigung. — Hierzu ladet Fechtbrüderl. ein der Gesamtvork.

Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 30. Juli

Öffentliche Ballmusik.

Orchester: Pariser Besetzung (feine Ballmusik).
Tanzarten sind im Buffet zu haben. Anfang 4 Uhr.
Ergebenst ladet ein **Robert Höpfner.**

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 30. Juli

großes Militär-Extra-Konzert,

gespielt vom Trompeterkorps der Rgl. Sächs. reitenden Artillerie, unter
direkter Leitung seines Stabstrompeters Herrn Dörfel.

Anfang 4 Uhr. Entree 40 Pfg. Vorverkauf 30 Pfg.

Nach dem feiner Ball für Konzertbesucher.

Freundlichst ladet ein **Max Siegel.**

Zum Anker, Gröba.

Mittwoch, den 2. August d. J.

grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle
des Rgl. Sächs. 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 aus Bautzen.

Nach dem Konzert Ball nur für Konzertbesucher.

Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Militär 25 Pfg.

Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. bei Kamerad Aug. Schuster, Riesa,
sowie im Barbiergeschäft des Herrn O. Wünsche, Gröba
und im obigen Lokale.

Hierzu ladet ergebenst ein **Albert Vietsch.**

Gasthof Glanitz.

Sonntag, den 30. Juli 1905

extrafeine Ballmusik,

gespielt vom Sauerchen
Musikkorps aus Langenberg.
Abwechslend Streich- und Blasmusik. Anfang 4 Uhr.

Dazu laden freundlichst ein **G. Kaiser, W. Sauer.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 30. Juli, lade von nachmittags 3 Uhr an zum

Garten-Freikonzert sowie Ballmusik

freundlichst ein. Von 4—7 Uhr Tanzverein. Werde dabei mit Kaffee
und Kuchen bestens aufwarten. **D. Hühlein.**

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 30. Juli

großes Militär-Garten-Konzert

von der Kapelle des R. S. 3. Feldart.-Regiments Nr. 32.
Direktion: Stabstrompeter **V. Günther.**

Nach dem Konzert feiner Ball.

Anfang 1/2 Uhr. Entree 40 Pfg. Familienarten 3 St. 1 Mk.
Es laden ergebenst ein **W. Vahrmann, V. Günther.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Kolone Rädler

Alfred Schults

Verlobte.

Riesa, am 31. Juli 1905.

Restaur. Bürgergarten.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein **Ernst Heinrich.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein **Osw. Gertig.**

Gasthof Grödel.

Meinen geehrten Gästen zur Nach-
richt, daß Sonntag die Fahrstraße
im Garten aufgestellt ist und werde
bei dieser Gelegenheit den Garten
festlich dekorieren, sodas den Gästen
ein schöner Aufenthalt geboten ist,
wobei mit einem guten Glase Bier,
Kaffee und Kuchen und guten Speis-
sen aufwarten werde. Zum Abschied
geht ein Pferd in die Luft. Es
ladet freundlichst ein
der alte Dessauer.

Kartungs Restaurant,

Gröba, an der Kirche,
empfiehlt seine Lokalitäten sowie
schattigen Garten dem geehrten Publi-
kum von Riesa und Umgegend. Für
Speisen und Getränke ist bestens
gepflegt. Achtungsvoll **W. Kartung.**

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 30. Juli ladet zu
Kaffee und selbstgebad. Kuchen
höflichst ein **R. Jentsch.**

Gasthof Goya.

Sonntag, den 30. Juli ladet zum
Abzugschmaus
freundlichst ein **Popp.**

Gesangverein

„**Amphion**“.
Montag, den 31. d. M. Wanders-
abend nach dem Schlachthof.
Der Vorstand.

Kreisverein Riesa.

Dienstag, den 1. Aug.,
abends 9 Uhr
Versammlung
im Hotel Kaiserhof. Recht
zahlreiches Erscheinen wünscht
der Vertrauensmann.

Gestern mittag 12 Uhr ent-
schlies sanft und ruhig nach langen
in Geduld ertragenen Leiden mein
lieber Gatte, unser treusorgender
Vater, der Steinmetz

Friedrich August Werner

im Alter von 49 Jahren. Dies zeigen
tiefbetrübt nur hierdurch an

die trauernde Gattin nebst Kindern.

Riesa, den 28. Juli 1905.

Die Beerdigung findet Montag
nachmittags 2 Uhr von der Paren-
tationshalle aus statt.

Todesanzeige.

Hierdurch zur Nachricht, daß gestern
mein lieber Gatte, unser guter Vater,
Sohn, Bruder und Schwager

Reinhold Kuntzsch

nach kurzen aber schweren Leiden
sanft entschlafen ist. Dies zeigen tief-
betrübt an die trauernde Gattin
nebst übrigen Hinterlassenen.

Riesa, 29. Juli 1905.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag
1 Uhr von der Parentationshalle aus.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.
Hierzu Nr. 30 des „Erzähler an
der Elbe“.

1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesja.

Nr. 174.

Sonnabend, 29. Juli 1905, abends.

58. Jahrg.

Die Feier des Selamlif in Konstantinopel.

Von Dr. Voth.

Nachdr. verb.

Am Freitag, den 21. Juli, wurde ganz Konstantinopel in Aufregung versetzt durch die Nachricht, die sich mit Windeseile verbreitete, daß auf den Sultan Abdul Hamid bei der Selamliffeier ein Bombenattentat verübt worden sei. Der Sultan selbst war glücklicherweise unverletzt, aber über 80 Personen waren getötet oder verwundet, viele Reit- und Wagenpferde von den Bombensplittern getroffen und durch den Aufbruch der Explosion alle Fenster in der Hamidieh-Moschee und in den Nebengebäuden zerstört worden. Als Täter kam anscheinend ein elegant gekleideter Herr in Petroacht, der mit einer Dame in einer Equipage zum Selamlif gekommen war. Aus diesem Anlaß, so berichten die Zeitungen, wird wohl nunmehr der Zutritt zum Selamlif in Zukunft Fremden gänzlich verboten werden.

Infolge dessen dürfte die Schilderung einer Selamliffeier, an der teilnehmender Verfasser am 23. Juni d. Js., also knapp vier Wochen vor dem Attentat, Gelegenheit hatte, allgemeineres Interesse erwecken.

Jeden Freitag, etwa eine Stunde vor Mittag, begibt sich der sonst von der Außenwelt völlig abgeschlossene Sultan von seinem Palast Jildiz-Kiosk nach der nahe gelegenen Hamidieh-Moschee zum Gebet, um seine Pflicht als Kalif zu erfüllen, wobei er bis vor den Eingang der Moschee von den höchsten Würdenträgern begleitet wird. Nach Beendigung der vorgeschriebenen Gebete hält der Herrscher eine Parade über seine Elitetruppen, die gleichzeitig während der Feier den Palast und die Moschee durch eine Postenkette absperrt; ab und kehrt alsdann zum Palast zurück. Diese ganze Feier nennt man „Selamlif“. Zu ihr werden Fremde nur in ganz beschränkter Anzahl zugelassen, und ihre Namen müssen vorher von den Konsulaten bzw. der Hofkapell ihres Heimatsstaates dem Kabinett des Sultans bis spätestens Mittags mittag angezeigt werden. Diese Personen, denen der Besuch des Selamlif gestattet wird, in der Regel nur 10 von jedem Konsulat, dürfen von einer Art Terrasse, die an den Hof der Moschee grenzt und eine herrliche Uebersicht gewährt, der Feier und Parade zuschauen, und zwar als Gäste des Sultans.

Ich war am Dienstag, den 20. Juni d. Js., mit dem Tampfer „Pera“ in Konstantinopel angekommen, und mein erster Gang war natürlich nach dem deutschen Konsulat, um meine Karte abzugeben und mit der Erlaubnis zum Besuch des Selamlif am folgenden Freitag zu sichern. Auf dem Konsulat erfuhr ich, daß ich, dank des mir vom Anwesenden Amt mitgegebenen Empfehlungsscheines, bereits auf die Liste der Eingelassenen gesetzt worden sei und ich nur noch die üblichen 40 Pfaher, ca. 8 M. nach deutschem Geld, für wöchentliche Zwecke zu erledigen hätte, die von jedem für die Zulassung zu zahlen seien, worüber ich natürlich äußerst erfreut war.

Am Freitag, den 23. Juni, begab ich mich gegen 11 Uhr im Gesellschaftsanzug mittels Wagen nach dem Konsulat, wo bereits die übrigen, zum Selamlif seitens des deutschen Konsulats eingeführten Deutschen, ebenfalls in Wagen, versammelt waren. Kurz vor halb 12 Uhr setzte sich unser Wagenzug — auf dem Boden des vordersten Wagens der Konsulatskavasse (Konsulatskavasse) in voller Uniform, mit Orden und Ehrenzeichen — nach Jildizpalais in Bewegung. In rascher Fahrt ging es durch die Straßen von Pera, an vielen schönen Gebäuden und herrlichen Aussichtspunkten vorüber, dem Ziele zu. Unterwegs trafen wir zahlreiche Equipagen mit Offizieren und hohen Beamten in Gala sowie anderen Fremden, die gleich uns zum Selamlif wollten. Je näher wir dem Palast kamen, um so mehr Militär sah man. Teilweise war es schon zur Parade in Reih und Glied aufmarschiert, teilweise marschierte es erst dem Versammlungsorte zu. Schon von weitem sah man die Hamidieh-Moschee und weiter im Hintergrund Jildiz-Kiosk liegen. Schneeweiß wie aus Zuckerguß aufgebaut hoben sich die Gebäude über die Wipfel der Bäume ragend von dem tiefblauen Himmel ab. Noch ein Stückchen ging es bergauf durch den Park und eine absperrende Postenkette und das Ziel war erreicht. Links etwas bergab lag die Moschee, zur Rechten der Palast, gerade vor uns die Terrasse, auf der schon eine Anzahl Gäste, die Damen in hellen Toiletten, die Herren in Uniform oder Gesellschaftsanzug, standen. Wir verließen die Wagen und wurden am Eingang der Terrasse von einem Flügeladjutanten des Sultans begrüßt, dem wir unsere Visitenkarten überreichten. Er sprach etwas deutsch und begrüßte uns. Dann verglich er unsere Namen in der geschriebenen Liste, die er in der Hand trug, mit denen auf unseren Karten, machte einen Strich bei ihnen in der Liste und ließ uns passieren. Wie streng die Kontrolle war, sollten wir sofort sehen. Zwei Herren, elegant gekleidet, reichten dem Adjutanten ihre Karten. Er suchte in der Liste, konnte aber ihre Namen nicht finden. Sie hatten anscheinend versäumt, sich rechtzeitig zu melden. Bestimmt aber höflich nötigte er die Herren, wieder den Wagen zu besteigen, und trotz des lebhafte Protestes mußten sie den Park verlassen. Wie es überhaupt möglich gewesen ist, daß bei so scharfer Kontrolle ein Attentäter Einlaß finden konnte, ist mir unbegreiflich.

Wir waren aber glücklich auf der Terrasse und suchten uns einen guten Platz, was bei ihrer Größe und der ver-

hältnismäßig geringen Zahl der zugelassenen Personen leicht möglich war. Vor uns entrollte sich ein herrlicher Anblick. Die Straße von dem Palast zur Moschee, die vor uns lag, führte etwas bergab, direkt an der Terrasse vorbei. Auf ihr war ein lebhaftes Gewimmel. Immer neue Truppen in phantastischen Uniformen, Juaven mit grünen Turbanen, Marine-Infanterie, Albanesen und Regimenter unserer Garde-Infanterie ähnlich uniformiert, nur statt des Helms mit dem roten Fez bedeckt, zogen unter den Klängen der Musik heran und stellten sich zu beiden Seiten der Straße auf. Aus kleinen Wagen mit gelbem Sande bestreuten Arbeiter den Weg. Elegante Equipagen mit Haremshämmen, geleitet von Eunuchen, folgten langsam die Straße hinunter, um dann im Hofe der Moschee zu halten. Beim Vorbeifahren konnte man die Insassen des Wagens, in helle Seidenkleider gekleidet mit dem weißen duftigen Schleier vor dem Antlitz, der nur die funkelnden Augen freiließ, deutlich erkennen. Vom Palast her erschienen immer mehr Offiziere in großer Gala, darunter auch eine große Anzahl deutscher in türkischen Diensten stehender Generale, dann wieder Priester in langen wallenden Gewändern, die interessanten Köpfe mit weißem oder auch grünem Turban, dem Zeichen des Refkapitlers, umwunden, Equipagen mit den Prinzen und den Prinzessinnen. Sie alle versammelten sich am Eingang des Moscheehofes und bildeten von hier nach der Moschee zu Spalier.

Da plötzlich erschien oben auf dem Balkon des schlanken Turmchens der Moschee, dem Minaret, der Muezzin, der Rufer zum Gebet. Still wird es ringsum. Die spaltbildenden Truppen stehen stramm in Reih und Glied, während von oben die klagenden Töne des Muezzins erschallen und dann langsam verlingen. Jetzt ertönen Kommandos. Alle Musikanten spielen, und aus den Reihen der Soldaten ertönt es brausend „Tschöl Iashah“ („Lang lebe der Sultan“). Alle Augen wenden sich nach dem Palast, aus dessen Tor ein festlicher Zug naht. In einem Galawagen, mit herrlichen Pferden in goldstrahlenbesetzten Geschirren bespannt, erscheint unter Bedeckung von Leibgarben, umgeben von seinen höchsten Würdenträgern, der Sultan. Ganz langsam passiert der glänzende Zug an uns vorüber der Moschee zu. Deutlich kann man das Gesicht des Herrschers erkennen, das uns aus Bildern längst bekannt ist. Der Sultan macht aber keineswegs den Eindruck der Schwäche oder Krankheit, im Gegenteil. Während seiner Vorbeifahrt verneigt sich alles tief, die Truppen präsentieren. Vor der Moschee verläßt der Sultan den Wagen. Geleitet von den ihm empfangenden Priestern steigt er die Treppe hinauf. Nur wenig Gefolge nimmt er mit sich. Die hinter ihm schreiten die Prinzen, der kleinste, in Offiziersuniform trotz seiner Jugend, wird hineingetragen.

Während des Gottesdienstes, der ungefähr 15 Minuten dauerte, ward uns die Zeit nicht lang. Wir besaßen und die Truppen genauer, von denen namentlich auch die Kavallerie, insbesondere ein ganz mit Schimmeln beritten gemachtes Regiment, einen ausgezeichneten Eindruck machte. Inzwischen präsentierten Offiziere uns als Köpfe des Sultans Zigarren aus silbernen Schalen. Auch die Damen nahmen eifrig von ihnen, um die herrlichen Zigarren, alle geziert mit seinem Wappen, als teures Andenken mitzunehmen. So verstrichen die 15 Minuten schnell und wir waren überrascht, als sich die Truppen zum Parademarsch formierten. Der Sultan selbst, an einem Fenster stehend, nahm die Parade ab, war uns aber nicht sichtbar. Als das letzte Regiment vorbeimarschiert und das glänzende Schauspiel beendet war, verließ der Sultan die Moschee, wieder bis zum Ausgang geleitet von den sich tief verneigenden Priestern. Ein anderer Wagen war vor der Porte weggefahren, halb offen, bespannt mit zwei herrlichen Araberschimmeln. Der Sultan ergriff selbst Bügel und Peitsche, und in schnellster Gangart fuhr der Wagen an unserer Terrasse vorbei nach dem Palast zurück, wieder gefolgt von dem ganzen glänzenden Zug, der diesmal ebenfalls Trab laufen mußte, was einen eigenartigen Eindruck machte. Ihn folgten die Equipagen mit den Damen, die sie während der ganzen Zeit nicht verlassen hatten, die Equipagen mit den Prinzen, hohen Würdenträgern und Offizieren, und damit war die malerische Sebenswürdigkeit der Sultanshah, welche alle Fremden gefesselt haben wollen, aber viele nicht zu sehen das Glück haben, vorüber.

Unsere Wagen waren inzwischen gleichfalls vorgefahren und brachten uns schnell auf demselben Wege wieder nach dem Hotel zurück, wo wir bei einer Flasche guten türkischen Landweins noch lange unsere Beobachtungen bei der Feier austauschten, froh, das Glück gehabt zu haben, ihr beizuwohnen. Wir ahnten damals freilich nicht, daß zwei Wochen später ein Verbrecher das unvergeßliche Schauspiel stören und vielleicht hierdurch in Zukunft für Fremde gänzlich unzugänglich machen würde. Sollte sich die Zeitungsnachricht bewahrheiten, daß Fremde überhaupt nicht mehr in Zukunft zugelassen werden sollen, so würde Konstantinopel wohl um seine malerischste Sebenswürdigkeit ärmer sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ein Neffe des Generals von Trotha, der Leutnant d. R. von Trotha, ist, wie der „Frankf. Zig.“ aus Keetmanshoop in Deutsch-Südwestafrika unter dem Datum des 17. Juni geschrieben wird, im Lager von Cornelius gefallen. Die deutschen Truppen sollen von der Anwesenheit des Leutnants von Trotha in dem Lager von Cornelius offenbar nicht unterrichtet gewesen sein, dessen Lager angegriffen haben, und von Trotha soll bei dem Versuch, sich bemerkbar zu machen, gefallen sein. Leutnant von Trotha war mit einem Brief des Generals an Cornelius geschickt, worin dieser zum Frieden aufgefordert wurde. Im übrigen heißt es in dem Briefe: „Die übrige Lage im Süden ist nichts weniger als rosig, und das Ende des Aufstandes scheint noch in weiter Ferne. Ueber 3 Monate sind vorüber, seit Oberst Deimling die Hottentotten aus den Karakbergen geworfen hat, aber viele Erfolge sind in dieser Zeit nicht erreicht worden. Oberst Deimling übertrug bei seinem Weggange den Oberbefehl an Major von Bengerte, der bereits drei Vierteljahr im Süden tätig und mit den Verhältnissen bekannt war. General von Trotha nahm aber alsbald Major von Bengerte den Oberbefehl wieder ab und übertrug ihn Major von Kampf, weil dieser um einige Tage älter ist. Wirkung — Major v. Bengerte selbst dem krank. Mhmut und Verdrossenheit beherrschen hier gegenwärtig die Stimmung, weil es nirgends vorwärts gehen will.“

Ueber den Kampf gegen Morenga, der am 17. Juni stattfand und von 4^{1/2} Uhr morgens bis 6 Uhr abends dauerte, heißt es in einem Schreiben aus Keetmanshoop an die „Frankf. Zig.“: Die schweren Verluste der Deutschen (tot 15 Mann, verwundet Major von Kampf, 1 Offizier und 23 Mann, vermisst 3 Mann) seien beim Sturm auf Morengas Stellung entstanden. Hierbei wurde viel Vieh erbeutet. Am nächsten Tage fanden wieder Zusammenstöße mit Hottentotten statt, die ihr im Feld gestreutes Großvieh sammeln und wegtreiben wollten. Hierbei wurde viel Vieh erschossen, was die Hottentotten sehr erbittert haben soll.

Wie in weimarischen Hofkreisen mit Bestimmtheit verlautet, wird sich der Großherzog von Sachsen-Weimar nach Ablauf des Trauerjahres mit der jüngeren Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, der Prinzessin Hermine von Reuß a. O. verloben.

Das offizielle japanische Blatt „Nokumin“ hält laut einer Tokioer „Central News“-Meldung die Aufregung, die die Kaiserzukunft in Europa verursachte, für ganz unbegründet. In Tokio hege man keinerlei Besorgungen bezüglich des Resultats. Der Krieg in Ostasien habe Deutschland von einer traditionellen Gefahr befreit, und der Kaiser würdige die neue Situation durchaus, werde sie aber zum allgemeinen Wohl der Welt ausnützen. Die „Westminster Gazette“ protestiert gegen die alarmierende Auffassung der internationalen Situation, die sich in den beständigen Innuvationen gegen Deutschland äußere, und deutet an, Balfours Regierung nähre sie absichtlich aus Motiven der inneren Politik.

Zu dem gestern behandelten deutsch-französischen Grenzzwischenfall in Kamerun veröffentlicht die Gesellschaft Süd-Kamerun in den Hamburger Nachrichten eine Erklärung, worin zunächst festgestellt wird, daß das Gebiet von Nissum Nissum stets als deutsch gegolten hat. Im April 1905 erhielt jedoch der dortige Faktoreilleiter durch den französischen Regierungsbeamten Koussari den Befehl, die Faktorei bis zum 9. Mai zu räumen, da die Grenzaufnahmen der Franzosen ergeben hätten, daß der Ort sich auf französischem Gebiet befände. Da er damals ohne deutschen Schutz war, mußte der Faktoreilleiter sich vorläufig fügen. Am 27. April teilte ihm ein senegalesischer Unteroffizier der Franzosen mit, daß ihm schon vom 2. Mai ab der Einkauf von Lebensmitteln untersagt sei. Am 30. April erklärte derselbe Unteroffizier, er hätte von Herrn Koussari Befehl erhalten, die Leute der Gesellschaft nötigenfalls mit Gewalt zur Räumung am darauffolgenden Tag (1. Mai) zu zwingen. Auf die Erwiderung, daß ursprünglich eine Frist bis zum 9. Mai gesetzt sei und es nicht möglich sei, eher zu räumen, ließ der Unteroffizier seine Soldaten anretten und die der Gesellschaft gehörigen Sachen aus dem Vaulschleiten entfernen. Die Angestellten der Gesellschaft wurden sogar tödlich von den senegalesischen Soldaten angegriffen und gewaltsam entfernt, wobei sich der Unteroffizier die freche Bemerkung erlaubte, „daß es keine Kunst sei, einen Weibchen zu erschließen“. Als Hauptmann Scheinmann einige Tage darauf in der Gegend erschien, hat er wieder Besitz von der stets als deutsch betrachteten Faktorei Nissum Nissum ergriffen. Dabei ist es offenbar zu einem Befehl gekommen, worüber die Gesellschaft jedoch noch keine bestimmten Nachrichten hat. Sie behauptet ferner, daß die Franzosen an den Grenzpunkten mehrfach die von den deutschen Offizieren gehißten Flaggen, wenn die Niederlassungen wegen mangelnder Truppen ohne Schutz waren, wieder heruntergeholt, sogar gelegentlich zerrissen und dadurch das deutsche Ansehen bei den Eingeborenen erheblich herabgesetzt haben.

Frankreich.

Gestern vormittag fand in Marseille unter Beteiligung einer großen Volksmenge die Beisetzung der in dem gesunkenen Unterseeboot „Fasabot“ umgekommenen Seeoffiziere statt.

haben statt. Die Feier machte einen ergreifenden Eindruck. Marinemajor Thompson, der der Feier bewohnte, hielt eine Ansprache, in welcher er den bei den Rettungsarbeiten beteiligten französischen, deutschen und italienischen Seeleuten Anerkennung aussprach.

In verschiedenen französischen Fabriken ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei gekommen.

Die Neuwahl des Präsidenten der französischen Republik wurde auf den 26. Januar 1906 festgelegt.

Türkei.

Im Bildig will man wissen, die Bombe, die am vorigen Freitag in der Nähe des Sultans explodierte: sei in einem elegant gearbeiteten Koffer, aus dem die Zündschnur herausgehungen hätte, am Explosionsort niedergelegt worden, worauf der Täter sich in Sicherheit bringen konnte. Gerüchlicherweise verlautet, einige Botschafter hätten Drohbriefe erhalten, was jedoch auf den Botschaften gelehnet wird.

Die türkischen Truppen haben einen neuen bedeutenden Sieg über die Aufständischen im Yemen erfochten. Aus Konstantinopel wird ferner berichtet, daß infolge der in Albanien ausgebrochenen Meutereien von Seiten der Albaner ein Einschreiten Oesterreichs befürchtet werde.

Rußland.

Ueber die dieser Tage gemeldeten blutigen Unruhen in Nischni-Romgorod veröffentlicht jetzt der offizielle Regierungsbote nähere Details. Die revolutionären Arbeiter, welche seit einiger Zeit streikten, hielten eine Versammlung auf dem Ostroschnajaplag ab und beschlossen einen großen Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt. Eine Gruppe von Arbeitern, die gegen den Streik war, da er sie brotlos macht, bot dem einschreitenden Polizeimeister an, sein Vorgehen gegen die Demonstranten zu unterstützen. Der Polizeimeister rief telephonisch eine Sotnie Kosaken herbei und löste nach ihrem Eintreffen die Versammlung auf. Am nächsten Tage wiederholten sich die Demonstrationen auf derselben Stelle. Die Arbeitswilligen schossen auf ihre streikenden Kollegen und verwundeten mehrere von ihnen schwer. Das Signal zu einer allgemeinen Schlacht war gegeben. Die Polizei war machtlos. Der Gouverneur requirierte eiligst Militär. Bei dem nun folgenden Kampfe gab es 10 Tote, 28 Schwer- und 46 Leichtverwundete.

In Warschau streiken seit drei Wochen 4500 Arbeiter der englischen Spinnerei. Sie umstellten jetzt, laut N. A., um 32 neue Forderungen bei der Fabrikverwaltung durchzusetzen, alle Fabrikräume und versperrten jeden Zutritt. Der Warschauer Gouverneur entsandte eine Infanterieabteilung. Die Arbeiter verließen ihre Posten, doch forderten sie andauernd die Annahme ihrer Forderung. Die Verwaltung der Fabrik trat zu einer Beratung zusammen; die Situation ist gefährlich. — Tausend Kanalisationsarbeiter sind in Warschau im Ausstand. — In Dombrowa mißhandelten Arbeiter einer Hutfabrik den Direktor. Sie fordern die andern Arbeiter des Reviers auf, mit ihnen zu streiken.

England.

Im Unterhaus hat vorgestern, bei der Beratung der Gesetzesvorlage, welche die Ausgabe von 5835000 Pfund Sterling für die Marinebauten genehmigt, der große Lord der Admiralität, Herr Lee, Auskunft über den Fortschritt der verschiedenen Arbeiten gegeben. Er führte aus, die Admiralität habe beschlossen, die Arbeiten in Rosyth energisch zu fördern, den weiteren Ausbau der Werft in Chatham aber nicht fortzusetzen; dieser Plan würde die Ausgabe von 4 1/2 Millionen Pfund Sterling nötig gemacht haben. Die Admiralität sei der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Erweiterungsbauten wenigstens für den Augenblick nicht nötig seien. Der Entschluß der Admiralität sei nicht das Resultat einer bloßen Meinungsänderung, sondern einer Aenderung der Umstände. Die neue Politik der Regierung, unbrauchbare Schiffe aus der Flotte zu entlassen, sei die Ursache, daß jetzt mehr Dockanlagen zur Verfügung ständen. Umfangreichere Dockanlagen würden aber an der Ostküste, entweder in Rosyth oder in Chatham, nicht aber an beiden Orten, gebraucht, und nach Ansicht der Admiralität sei es ratsam, die Erweiterungsbauten lieber in Rosyth als in Chatham vorzunehmen. Lee fuhr fort, die Admiralität habe sich auf den einstimmigen Rat der Marinefachverständigen dafür entschieden, daß Rosyth größere strategische und wirtschaftliche Vorteile biete als Chatham; sie wünsche sich über diese strategischen Vorteile nicht auszulassen, glaubt aber, daß sie einem jeden einleuchten.

Marokko.

Aus Fez wird über Paris gemeldet, der Maghzen habe das Anerbieten deutscher Finanzinstitute für ein Darlehen von 21 Millionen zu niedrigem Zinsfuß angenommen und bereits zwei Rüstungsdampfer in Deutschland bestellt, sowie auf Vorschlag Tattenbachs deutsche Ingenieure mit den Vorarbeiten für die Hafengebauten in Larache und Salbia betraut.

Aus aller Welt.

Berlin: Gestern nacht sind bei einer Bahnfahrt auf der Obersee in der Nähe des Restaurants Haffelwerder vier dort angestellte Kaffeehausgehilfen ertrunken. — Zerbst: In vorvergangener Nacht brach aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache in der Weiskörnfabrik von Gebrüder Puppe ein Brand aus, bei dem eine Person in den Flammen umkam und zwei Personen schwer verletzt wurden. — Duisburg: Im benachbarten Neumühl stürzte ein Anbau der Gasanstalt zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt. — London: Der bereits gemeldete Zusammenstoß der Züge in Liverpool ereignete sich nicht auf dem Waterloo-Bahnhofe,

sondern auf dem Hall-Boad-Bahnhofe an der Danstree- und Yorkire-Einie. — Tampa (Florida): Amtlich wird bekannt gegeben, daß einige von New-Orleans am 22. Juli hier angelommene Italiener am gelben Fieber erkrankt sind. Es wurden Maßnahmen getroffen, um der Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen. — Straßburg i. E.: Bei einer Schießübung der Gewehr-Regiments in Hagenu brachten nachts die Offiziere vergnügungsweise ein Feuerwerk ab. Der Hauptmann Regrioly, aus dem Schloße geschreckt, tritt vor die Parade, gleichzeitig fällt das Feuerwerk vor ihm nieder. Er ergreift ärgerlich seinen Revolver, der mit einer Schlagpatrone geladen ist, und schießt den Leutnant Vogel ins Gesicht; dieser ist dadurch auf 14 Tage dienstunfähig. Das Kriegsgericht Saargemünd hat den Hauptmann zu einem Tag Stubenarrest verurteilt. — Ströbe: Der Arbeiter Karl Achilles tötete in frühen Morgenstunden seine Frau im Bett mit einem langen Messer. Der Mörder sprang nach der grauenvollen Tat, nur mit dem Hemde bekleidet, aus dem oberen Stockwerk durchs Fenster und verdeckte sich in einem Kornfeld. Mittags wurde er dort durch zwei Gendarmen aufgespürt. Der geständige Mörder soll seit längerer Zeit krank gewesen sein und an Melancholie gelitten haben. — Der Volksschullehrer Jemba aus Strypweiler bei Trier wurde feinerzeit demunziert, daß er eine Majestätsbeleidigung begangen hatte. Obwohl ihm die Vorgesetzten das feste Zeugnis ausstellten, wurde Jemba zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Gnadengesuch hat der Kaiser abgelehnt. — Aachen: Vespillous rohe Tierquälereien, die ein 21-jähriger Pferdebesitzer aus Wut über seine vom Arbeitgeber nicht anerkannte Kündigung verübte, fanden am Dienstag vor der Aachener Strafkammer ihre gerechte Sühne. So hatte der Angeklagte einem Pferde einen übermeyerlangen spitzen Gegenstand (wahrscheinlich einen mit eiserner Zwinge versehenen Stock) durch das Maul in den Schlund getrieben, wodurch das Tier schwere innere Verletzungen erlitt und nach tagelangen fürchterlichen Schmerzen einging. Der Staatsanwalt beantragte fünf Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte jedoch den bisher unbestraften Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. — Essen: In der Eröffnungsvorstellung der Chalefischen Menagerie brach ein junger Löwe aus und rannte im überfüllten Zuschauerraum umher. Es entstand eine große Panik, einige Personen wurden verletzt. Das Tier ist wieder eingesperrt. — Borgeftern abend ging in Essen (Ruhr) ein fürchterliches Gewitter mit Hagelschlag nieder, das vielfachen Schaden anrichtete.

Juli-Betrachtungen

des Rentiers Frohlieb Schmerzensreich. Nachdr. verb.

Der Juli legte dieses Jahr, — nicht, wie's in dem vergang'nen war, — mit Dürre, Wassermot und Hitz', — vielmehr mit Regen, Donner, Blitz, — doch auch mit warmem Sonnenlid — abwechselnd seinen Weg zurück. — Und in dem Heumond weit und breit — anfing die große Ferienzeit, — so flug wieder auf der Stell' — die Pflüger in die Erde schnell, — und frohbeiwegt Lunt' groß und klein — sich nun dem gold'nen Nichtstun weihn. — Mit diesem Schlußstück Hand in Hand — zog auch die Reiselust ins Land, — und mancher, dem' ein Leiden quält, — doch mancher auch, dem garnichts fehlt, — der sitzt nun auf der Kerze Rat — in Sommerfrische oder Bad. — Das kann nur nicht der arme Mann, — mit gutem Beispiel ging voran — drum schön in dem Thüringer Land — Bad Friedrichroda unverwandt, — das sich zur freien Air erbot — für Kämpfer, die dem grimmen Tod — ins Auge schauten voller Mut — in afrikanischer Sonnenglut. — Ein „Bravo“ dieser edlen Tat, — man folg' ihr auf der Liebe Pfad! — Was weiter in der Welt passiert, — war, daß Fürst Bälou ungeniert — ererbte eine Million — von einem Rhetor, die ein Dohn — soll sein für seine Politik, — ein Dichter hat nicht solches Glück! — Im schönen Ungarn war genau — so wie im vor'gen Mond Rabau; — in Frankreich trennte von dem Staat — die Kirche man nach langem Rat, — von dort durfte ferner nach Berlin — zum Reben nicht Herr Jaures ziehn, — weil die Marokko-Streiterei — Herr Kowier selbst legte bei, — der, trotzdem England stark gekehrt, — sich schön mit Deutschland hat gekert. — In Russland blühte fort die Saat — des Aufstahes, — und manch Attentat — wurd' neuerdings dort ausgeführt, — davon blieb auch nicht unberührt — durch Bombenwurf von Frelberhand — der Sultan in dem Akerland. — Das Meiste, was der Juli sah, — jedoch auf hoher See geschah, — mit dem Potemkin ging's gleich los, — der zeigte sich im Meutern groß — Wer nicht wie Bilow sah am Meer, — der gondelte darauf umher; — so auch per Joacht die Kaiserin — mit Kronprinz, Prinzen, Prinzessin; — besaglichen auf der Ostseefahrt — der deutsche Kaiser, rings umschart, — von einer Menge froh bewegt, — wo sein Schiff an das Land nur legt. — Zum lieblichen Verbrüderungsfest — trat ein Geschwader ein in Erest — aus England, worauf dann galant — man Frankreich sah am brit'schen Strand. — Auch Deutschlands blaue Jungenschar — im Ausland zum Besuche war, — in Belgien, Schweden, Dänemark — war dorthin die Begeisterung hart. — Gleichfalls zur See griff nun Japan — erstmals schon Bladwispel an, — besetzte mutig Sachalin, — indes die Friedensmüller ziehn, — verfolgt vom Wid der ganzen Welt, — auf hohem Meer zu Hofe stellt. — Zum Monatschluß traf sich noch gar — der Kaiser Wilkelm und der Zar, — zu Frankreichs größtem Ach und Weh, — in alter Freundschaft auf der See; — erneuten hier mit Herz und Hand — das eng schöne Bruderverband, — das sich, wenn's John Bull auch verdrießt, — schon lang fest um die Seiden schließt. — Mag dieses

längste Stillsitzen — dem bald'gen Frieden günstig sein, — das wünscht, mit aller Welt zugleich, — von Herzen Frohlieb Schmerzensreich.

Reinigen und Desinfizieren von Eß- und Trinkgeschirr.

bc. Die Frage, ob und in welchem Umfang Infektionskrankheiten durch die gemeinsame Benutzung von Gebrauchsgegenständen durch mehrere Personen übertragen werden können, ist in neuerer Zeit wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen. Eine bemerkenswerte Arbeit über diesen Gegenstand hat der Direktor des hygienischen Instituts der Universität Göttingen, Professor Dr. G. v. Esmarck unter dem Titel „Verbreitung von Infektionserregern durch Gebrauchsgegenstände und ihre Desinfektion“ in Nr. 1 der „Hygienischen Rundschau“ Jahrgang 1901 veröffentlicht. In derselben wird der Nachweis geführt, daß die Diphtheriebakterien bis zu 15 Tagen, der Bazillus prodigiosus bis zu 3 Monaten, an Eß- und Trinkgeschirren angetrocknet, lebensfähig bleiben, und daß eine ausreichende Beseitigung dieser Keime durch Abwaschen der Gläser und Trockenreiben mit sterilen Tüchern nicht zu erreichen ist. Auch Gabeln und Messer ließen sich durch bloßes Abreiben von Krankheitserregern nicht befreien. Dies gelang dagegen vollkommen durch Behandlung mit einer zweiprozentigen Sodablösung von 50° C. innerhalb einer Minute.

Auf Grund dieser Versuche empfiehlt v. Esmarck für Heil- und Kuranstalten, Hotels und dergleichen, in denen Kranke mit einer übertragbaren Krankheit sich aufhalten, aber auch für Privatsfamilien eine entsprechende Reinigung und Desinfektion der für den Gebrauch dieser Kranken bestimmten Eß- und Trinkgeschirre.

Wie das Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung mitteilt, hat auch der Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigt und empfohlen, den Versuch zu machen, auf dem Wege der öffentlichen und privaten Belehrung, die Durchführung einer größeren Reinlichkeit in der Behandlung der Eß- und Trinkgeschirre usw. in öffentlichen Wirtschaften, Krankenhäusern und dergleichen zu erzielen. Dieser Auffassung pflichten auch die Handels- und Gewerbeverwaltung sowie das Kultusministerium bei; sie vermögen sich aber von dem Erlaß bezüglicher Polizeiverordnungen nicht viel zu versprechen.

Marktberichte.

Riesa, am 20. Juli 1906.

	240 M.	148 M.	252 M.
Butter, per Kilo	2.40	2.40	2.40
Eier, per Schof	3.40	3.40	3.40
Kartoffeln, Weiße	0.35	0.35	0.35
Krauthäute	0.12	0.15	0.15
Wärrn, Gebund	0.05	0.05	0.05
Gurker, g.ßn	0.04	0.20	0.20
Böckern	0.30	0.35	0.35
Ähren	0.80	1.00	1.00
Stachelbeeren grün	1.00	1.00	1.00
Holzkeln	1.00	1.00	1.00
Schoten	0.50	0.75	0.75

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Widbers.

Hamburg, 26. Juli 1906.

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Während wir in unserem letzten Bericht nur ein kleines Bedarfsgeschäft konstatieren, können wir jetzt über einen wesentlich größeren Versand von Futtermitteln in der letzten Woche berichten. Bei den für diese Jahreszeit verhältnismäßig vielen Aufträgen war besonders auffallend, daß fast sämtliche Besteller sofortige Lieferung zur Verbindung machen. Die Furcht, daß der infandigen Händler scheint ihr Ende erreicht zu haben, nachdem der erhoffte Preisrückgang für Futtermittel nicht eingetreten ist. Preise ziemlich unvereinbar. Tendenz: fest.

Weizenfuttermehl 24-28 % Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	M. 4.00 bis 4.20
Weizenkleie (gemahlene Weizenhüllen)	2.50 - 3.75
Weizenkleie, grobe	4.50 - 4.90
Woggenkleie	5.00 - 5.40
Bertrickkleie	5.75 - 6.00
Erbsenkleie (gemahlene Erbsenhüllen)	2.70 - 3.00
Erbsenkleie und Erbsenmehl { 52-54 %	6.60 - 6.90
{ 53-58 %	6.85 - 7.60
Baumwollsaatkuchen	6.50 - 6.80
und Baumwollsaatmehl { 52-58 %	7.15 - 7.40
{ 56-62 %	6.90 - 7.70
Cocoabohnenkuchen u. -Mehl 28-34 % Fett u. Protein	5.80 - 6.00
Baumkernkuchen u. -Mehl 18-26 %	5.40 - 6.00
Rapskuchen und -Mehl 38-44 %	6.90 - 7.25
Reis- und -Mehl 38-42 %	11.40 - 11.75
Fleischfuttermehl, Viebig 85-90 %	5.85 - 6.00
Betrodnete Schlempe { 35-40 %	5.70 - 5.85
{ 24-30 %	5.25 - 5.50
Betrodnete Treber { 48-52 %	6.50 - 6.75
{ 48-52 %	6.25 - 6.40
Walgselme	4.60 - 5.00

Vermischtes.

Die Lippischen Thronstreifigkeiten haben bekanntlich zu einem Prozeß geführt; in dem sich der Redakteur der „Lippischen Landeszeitung“ Emil Neumann, ein Bruder von Otto Neumann-Hofer, dem Direktor des Berliner Lessing-Theaters, wegen Beleidigung des Vizepräsidenten des Lippischen Landtages, Hoffmann, zu verantworten hatte. Hoffmann war von der „Lippischen Landeszeitung“ vorgeworfen worden, daß er mit den Schaumbezugern als den Gegnern des lippischen Landesherren gegen sein eigenes Fürstentum konspiriert und von diesen Gegnern Instruktionen angenommen habe, so daß sein Verhalten an Hochverrat grenze. Die Angelegenheit, in der namentlich eine Depesche, die der in Großlichterfelde wohnende Schaumburg-Lippische Kammerherr Dr. Stephan Kefale v. Strabonitz an den Vizepräsidenten Hoffmann geschickt hat, eine große Rolle spielte, hat im Fürstentum Lippe viel Staub aufgewirbelt. Am Mittwoch und Donnerstag ist nun der Prozeß in Lage zu

Verurteilung gekommen. Der Angeklagte Neumann wurde zu zwei Wochen Gefängnis und 550 Mark Geldstrafe verurteilt, lat aber dagegen Berufung eingelegt.

Ein großer Unwetter ging vorgestern abend in der 8. Stunde über die nördlichen Vororte Berlins nieder. Mit Sturm und Regen vereinigten sich und fügten den Landwirten heftigen Schaden zu. In der Gegend von Tegel, Tegelfort, Heiligensee sand ein wolkenbruchartiger Regen st, wodurch die Straßenzüge zum größten Teile unter Wasser gesetzt wurden. Durch den Sturm, der dem Gewitter vorausging, wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Bei Schützenhof riß ein Wirbelwind die Fackelwand einer Scheune ein, die fast bis zum Rande gefüllt war und deren Inhalt herausgerissen und zerstreut wurde. Auch in der Gegend von Oranienburg scheint das Unwetter sehr gewüthet zu haben; dort hat der Blitz verheerend Schaden verursacht. So wird mitgeteilt, daß in der Richtung nach Zehlendorf bei Oranienburg ein gewaltiger Feuerschein sichtbar war.

Ein Roman aus dem Leben hat jetzt mit dem tragischen Ende seine „Helden“ im fernem Amerika geendet. In den Jahren 1896 bis 1899 diente in Saarbrücken beim Dragoner-Regiment Nr. 7 ein hübscher, intelligenter junger Mann, namens Weibel. Nachdem er den bunten Rod ausgezogen hatte, kam er als Kutscher in die Dienste der Frau Trepphus auf Schloß Barr bei Kolmar im Unterelsaß, einer reichen Fabrikantenvittve, die sich trotz ihres hohen Alters in ihren schneidigen Kutscher verliebte und ihn heiratete. Weibel wußte die Frau zu bestimmen, daß ihm die alleinige Verwaltung des gesamten Vermögens in die Hand gegeben wurde. Am spieße der ehemalige Offiziersburfche den Grundbesitzer; er kauft die teuersten Pferde und Reitweisen, machte die kostspieligsten Reisen und besuchte auch Saarbrücken, wo dann die Dragoner einen guten Tag hatten. So hat er in kaum vier Jahren die Millionen seiner Frau durchgebracht. Mit dem Reste ging er vor einigen Monaten nach Amerika durch und von dort kam jetzt die Nachricht, daß ihm seine Wittve erschossen habe. Die besagtenwerte Frau Weibel-Trepphus in Barr ist irrfinnig geworden und der Dorfgemeinde, deren Schloßherrin sie einst war, zur Last gefallen.

Ein Tschechenlied. Beim letzten Sololistenrummel in Duz sangen die edlen Tschechen ein Lied, das in deutscher Uebersetzung etwa folgendermaßen lautet:

„Heiliger Johannes mein,
Mit den sieben Sternelein,
Herzog einst im Tschechenland,
Schirme uns mit starker Hand,
Send' uns Mittel, Morgensterne
Aus des Himmels weiter Ferne,
Jeder Tschech' muß Waffen tragen,
Um die Deutschen totzuschlagen.“

Ist Reichskanzler Fürst Bälou ein großer Mann? Neulich behauptete ich, so schreibt ein Leser der „Köln. Volksztg.“, in Gegenwart unseres Postverwalters, daß der Reichskanzler Fürst Bälou von Figur ein kleiner, unscheinbarer Mann sei. So hatte ich es gehört von jemand, der mit dem Reichskanzler in Nordern zusammen gewesen war. Der Postverwalter stellte dagegen die gegenteilige Behauptung auf, und es kam zu einer Debatte, die folgendermaßen stipuliert wurde: Wenn v. B. klein ist, zahle der Postverwalter einige Flaschen Wein. Ist er groß, so zahle ich die Flaschen, und endlich: hat Bälou Mittel, so hat die Frau Postverwalter, die sich auch unvorsichtigerweise in die Geschichte gewagt hatte, das Vergnügen des Zahlens. Ich erkundigte mich bei einem Redakteur in Berlin, den ich persönlich kannte und der mir antwortete: „Bälou ist weder klein, noch groß, sondern eine geschmeidige Mittelgröße.“ Da diese Angabe auch von einem früheren Reichstagsabgeordneten bestätigt wurde, so war eigentlich die Frau Postverwalter die Hereinge-fallene. Aber sie hat einen guten Mann, und der wollte nicht, daß sein geliebtes Weib einmal ausnahmsweise Unrecht haben sollte. Er setzte sich also hin und schrieb einen

Brief an die Frau Reichskanzler, worin er dieser seinen Schmerz schilderte und der in der Mitte ausfiel, seine Frau doch möglichst herauszuweisen. Seine liebevolle Bemüßung sollte denn auch nicht unbelohnt bleiben, denn postwendend kam folgender Brief an seine Adresse: Spezialbureau des Reichskanzlers, Berlin, 20. April 1905. Herrn usw. Guter Volksgenosse bin ich — von Ihrer und Seiner Excellenz der Gräfin und dem Grafen v. Bälou auf Ihr Schreiben vom 18. April d. J. — beauftragt, ergebenst mitzuteilen, daß die Größe des Herrn Reichskanzlers 1,77 Meter beträgt. Hochachtungsvoll ergebenst (gez.) v. Schwarzkoppen, Oberleutnant, Adjutant des Herrn Reichskanzlers. Daraufhin blieb mir freilich nichts anderes übrig, als die Frau Postverwalter zu entlasten und meinerseits den Beutel zu ziehen. Aber man weiß ich doch wenigstens authentisch, daß v. Bälou ein großer Mann ist.

Schnalzen geschwindigkeit. Ein interessanter Versuch ist dieser Tage von einem Antwerpener gemacht worden. Er fing eine Schwalbe, die unter dem Dache seines Hauses nistete, malte ihr mit Farbe ein Zeichen auf die Flügel und übergab sie dem Wanne, der 250 Körbe Brieftauben der „Fédération colombophile“ nach Compiègne begleitete. In Compiègne wurde die Schwalbe am nächsten Morgen um 7 Uhr 15 Min., genau zu derselben Zeit, wie die Tauben, freigelassen und nahm, geschwind wie der Blitz, die Richtung nach Norden, während die Tauben zuerst planlos umflogen und die Richtung nur schwer finden konnten. Um 8 Uhr 23 Min. traf die Schwalbe in Antwerpen ein und suchte sofort ihr Nest auf. Die ersten Tauben dagegen erreichten ihren Schlag erst gegen 11 Uhr 30 Min. Die Schwalbe hatte die 235 Kilometer in 1 Stunde 7 Min. zurückgelegt, also mit der kolossalen Geschwindigkeit von 3507 Meter in der Minute. Die Tauben brachten es nur auf eine Geschwindigkeit von 922 Meter in der Minute.

Versäumen Sie nicht das „Rieser Tageblatt“ zu bestellen!

Lieferungspreis

Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riessa, Kastanienstrasse 59	1 Monat 50 Pf.	3 Monate 1 Mk. 50 Pf.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 "	1 " 65 "
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 "	1 " 65 "
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 "	2 " 7 "

— Auch Monats-Abonnements werden angenommen. —

- Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse
- Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.
- Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — von Tage.
- Gute Romane und Novellen im täglichen Fournalen und in der Gratsbillage „Erzähler an der Elbe“.
- Unterhaltende und belehrende Artikel.
- Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.
- Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

Entlaufen schwarj. Hund, mit Steuermark 3583. Gegen Belohnung abzugeben Gröba, Riesaerstr. Nr. 14.

Warne
Hiermit jedermann, meiner Frau Emma Möbius geb. Weigel etwas zu borgen, da ich nichts für sie bezahle. G. Möbius, Gröba, Dammweg 3.

In unserem Grundstücke Goethesstraße 39 ist die

1. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör preiswert zu vermieten. Barth & Sohn.

Schöne halbe Etage,
best. aus 4 heizbaren Zimmern mit Gasheizung nebst Zubehör, zu vermieten Niederlagstraße 15.

Separate Schlafstube zu vermieten Bismarckstr. 26, 1. L.

Eine schöne halbe Etage,
best. aus 4—6 heizbaren Zimmern mit Gasheizung nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. Ed. Schützen: u. Bismarckstr. 20.

Schöne Halbetagen
sind versehenshalber per 1. Oktober preiswert zu vermieten. Offert. u. Nr. 20 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Frdl. Wohnung, 1. Etg., Stube, 2 Kammern u. Küche, desgl. 1 Dachwohnung sind zu verm. Parkstr. 10.

Schlafst. 3. vermiet. Niederlagstr. 3.

Möbl. Zimm. 3. verm. Goethestr. 67, 1.

Eine Wohnung,
2 Stuben, Kammer und Küche, geschlossener Vorfaal, Oktob. für 175 M. zu vermieten im Restaurant Dampfbad, Emil Zimmer.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Bismarckstr. 26, 1. L. Logis, Stube, Kammer, Küche, 3 Zr. d. 1. Okt. zu vermieten Schloßstr. 17.

Wohnung, sofort oder später beziehb., zu vermieten Schloßstr. 10.

Größ. halbe 1. Etage für 260 M. zu vermieten Goethestr. 43, 2.

Einf. möbl. Zimmer
an 1 oder auch 2 Herren billig zu vermieten Goethestraße 83, 1.

Eine halbe 3. Etage,
2 Stuben, K., K. mit Zubehör zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen Friedrich August-Strasse 6.

Eine sehr freundliche dritte Etage,
mit oder auch ohne Badezimmer, vom 1. Oktober ab zu vermieten. Alles nähere Hauptstraße 29.

Eine Stube mit Zubehör zu vermieten, 1. Okt. beziehb. Vorik Nr. 35.

Frendl. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten Albertstr. 7, 1. rechts.

Ein schön möbl. Zimmer zu vermieten Kaiser Wilhelm-Platz 3b. 3. r.

Eine Wohnung zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen Meißnerstraße 33.

Frendl. Wohnung im Hinterhaus zu vermieten Kais. Wilh.-Pl. 5.

Eine Unterstube ist sofort zu vermieten und 1. Sept. zu beziehen Kundteit Nr. 7.

Logis, St., K., K., K., verschl. Korridor, Nr. 120 Nr., sofort oder 1. Okt. 3. bez. Bismarckstr. 23.

Frendl. möbl. Zimmer mit separ. Eingang zu vermieten Bettnerstraße 32, 2. L.

Frendliche Wohnung sofort oder später zu vermieten Hotel zum Stern.

Kl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten Kaiser Wilhelm-Platz 6.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer, auch mit Pension, am Kaiser Wilhelm-Platz sofort oder später zu vermieten. Offerten unter 8 8 an die Exped. d. Bl. erbeten.

12—14000 Mk.
auf 2. Hypothek, unter Brandlaste ausgehend, sofort gesucht. Off. u. 140 in die Exp. d. Bl. erbeten.

10000 Mk.
werden auf gute sichere 2. Hypothek zu leihen gesucht. Werte Angebote unter N 100 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Schöne Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör, mit Gas- und Badheizung, ist per 1. Okt. preiswert zu vermieten. Off. unt. Nr. 18 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine schöne Wohnung,
bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, ist sofort oder später zu vermieten * Wergendorf 21.

Schöne Wohnung,
halbe 2. Etage, sofort oder später zu vermieten Kais. Wilh.-Pl. 6.

Wohnung
im Hinterhause per 1. Oktober zu vermieten Kaiser Wilhelm-Platz 6.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. c.

Stellung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.

Bewahrung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung

Beleihung bürgezügiger Wertpapiere.

Gefes-Schrank-Einrichtung

vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Heirat.

Streif. Mann, Anf. 30 Jhr., eigenes Grundst., best. Einkom. u. etw. Verm., sucht Bekanntschaft mit Fräul. od. Witwe des. Heirat. Etw. Vermög. beansprucht. Betr. ist nicht abgeneigt, in Geschäft einzuhelraten. Anonymum zwecklos. Off. bitte unter **G H 28 Postamt Döha.**

Suche ein sauberes Hausmädchen, das sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht. Antritt 1. September. **Hotel zum Stern.**

Hausmädchen, welches auch mit Gäste bedienen soll, in angenehme Stell. gesucht f. 15. Aug. o. sp. **Saßhof „Wilder Mann“, Oßran i. Sa.** Gelegenheit zum Kochen lernen!

Frau

als Wirtschafterin von älterem Herrn gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. **1 Blusen und Rock-Nählerin**, sowie auch **Stickerin** sucht Kundenschaft. **Poppitzerstraße 37, 1 Tr.**

Tüchtige

Lackierer

für Eisenbahnwagenlackierung, gesund, nicht über 40 Jahre alt, finden dauernde Beschäftigung. **Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.**

Einige

tüchtige Schlosser

für Blecharbeiten für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Max Schmiedt in Wurzen i. S.** Für den Eisenbahnwagenbau geeignete

Schlosser,

insbesondere für Bestellbau, Dampfheizung und Kleinschlosserei, gesund, nicht über 40 Jahre alt, finden dauernde Beschäftigung. **Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.**

2 Arbeiter

werden sofort angenommen, Stundenlohn 40 Pfg. **Karl Kleine, Gröda.**

Zur selbständigen Führung der Feldarbeit wird für sofort oder Anfang August ein nächsterer

gewissenhafter Mann

bei hohem Lohn u. guter Behandlung gesucht. Derselbe muß auch die Behandlung der Pferde verstehen. Offerten unter **EEW** an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger

Modellstecher,

der auf Nöhren- und Façonquä ein gearbeitet ist, für dauernde und lohnende Stellung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an **Verwaltung der Central-Werkstatt Dessau.**

Dreher

sosort gesucht **Nieser Waagenfabrik Feidler & Co.**

Einen Erntemann

sucht sofort **Gutsbesitzer Müßius, Mergendorf.**

Arbeiter

werden eingestellt **Mädiger & Keller, Holzhandlung.**

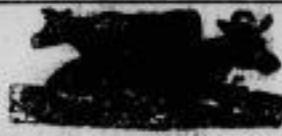
1 tafelförmiges Klavier ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. **Wenig gebraucht. Rinderwagen** mit Gummireifen zu verkaufen **Hauptstraße 22.**

Tüchtiger Maschinenarbeiter

für Holzbearbeitungsmaschinen findet dauernde Beschäftigung in der **Nieser Vitragen-Fabrik. Alfred Barth.**

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

hat ihre **Hauptvertretung für Riesa** mit **Julasso** verbunden an einen zuverläss. Herrn zu vergeben, welcher bestrebt ist, durch **Ren-Verschlässe** den Bestand nach Möglichkeit zu vergrößern. Off. sub **L. 146** an **Daube & Co., m. b. S., Leipzig.**



Altmärker Milchvieh.

Montag, den 31. Juli stellen wir wieder einen Transport **best. Kühe und Kalben** in Riesa, „Sächsischer Hof“, zum Verkauf. **Gehr. Kramer, Poppitz und Fichtenberg (Elbe).**

Eine gute Kuh, worunter das Kalb saugt, steht zu verkaufen **Fantitz Nr. 31.**

Ein gebrauchtes Fahrrad billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Guterhaltener Rinderwagen ist zu verkaufen **Goethestraße 25.**

Chemiker Möbelstoffe u. Plüsch

Portièren, Tisch- u. Divandeken, Teppiche und Läuferstoffe, Cambrequins und Uebergardinien versendet direkt und billigst

Paul Thum,

Chemiker Sa. Verlangen Sie Preisliste fr. od. Muster fr. gegen fr. Rücksendung.

Feinste preisgekrönte Rasier-Seife

in **Miegel, Stücken und Blechboxen** sowie **Rasierpinsel** empfohlen **J. W. Thomas & Sohn.**

Dresdner Felsenkeller-

Pilsner.

Pepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magenkrämpfen, Verschleimung ac. in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Flaschen empfohlen **A. B. Geunisch, Drogerie.**

Mein Räumungs-Verkauf,

welcher vom 27. Juli bis 15. August stattfindet.

bietet noch nie dagewesene Vorteile.

Es kommen unter anderem, so lange Vorrat, zum Verkauf:

Seckreiste oochtfarb. Zephirs für Blusen	Meter 15 Pfg.,	sonst 20
72 cm breite oochtfarb. Zephirs für Blusen	" 30 "	sonst 45
oochtfarbige Dianbruds	" 30 "	sonst 42
72 cm breite Solles für Blusen	" 25 "	sonst 35
Baumw. Mouffeline für Kleid und Blusen	" 40 "	sonst 58
Mouffeline, reine Wolle , für Sträße und Ball	Meter 60-110 "	sonst 90-145
Schwarze Alpaca- und Stoff-Röcke	2,75-5,00 ,	sonst 4,50-8 Mt.

Ferner fast zur Hälfte des früheren Preises Damen-Saccos, Blusen-Jacketts, schwarze und Staub-Kragen, Mädchen-Jacketts, Knaben-Kleidchen ac. ac. Preise im Fenster.

Günstigste Gelegenheit für Erntegeschenke. Emil Förster, Fa. Max Barthel Nacht.

Ausverkauf.

Von Dienstag, den 1. August ab wird das zum **Hentschel'schen Nachlaß-Konturs** gehörige Warenlager an **Stroh Hüten, Filzhüten, Mägen, Cravatten, Sonnenschirmen, Regenschirmen** und bergl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen im bisherigen Geschäftstotal des **Gemeinschuldners** ausverkauft.

Der **Kontursverwalter Rechtsanwalt Friedrich.**

F. C. Winter, Riesa.

Spezialität: **Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte jeder Art, ein- und mehrscharige Stahlpflüge, Eggen, Kultivatoren, Düngerstreuer, Drillmaschinen, Dreschmaschinen, Göppl, Centrifugen, Butterfässer, sowie sämtliche andere Maschinen. Reparaturen aller Art sachgemäß und prompt.**

Citri!

Sauer reines und bestes Naturprodukt aus reifen Citronen gepreßt — für die Küche zu allen Speisen verwendbar, sowie im Kurzgebrauch bei allen Krankheiten; mit feinstem Zucker eingedochter Saft der Citrone ist ein süßes und reinigendes Erfrischungsgetränk. In allen einschlägigen Delikatessen-, Colonialwaren- und Drogerie-Geschäften zu haben.

Gebr. Welger

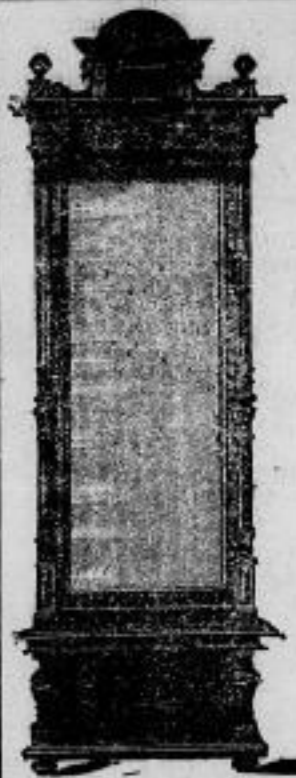
Wolfsbützel u. Seehausen (Kr. W.) Selbstbindende Langstrohpresen **Erster Preis** Hauptprüfung 1903 der **Dtsch. Landw.-Ges.** **Langstrohpresen** mit automatisch. Nadeleinrückung **Draht- oder Garn-Bindung.** **Ausnutzung des Waggon-Ladegewichts, seitlich und gradlinig** **Ballenpressen**, vor der Dreschmaschine aufstellbar. **1898 I. Preis v. d. D. L.-G. 1901 Große silberne Denkmünze v. d. D. L.-G.**

G. F. Seurig Nachf., Langenberg b. Riesa

(Fernsprecher 112) empfiehlt bis auf weiteres in 200 Ctr.-Ladungen ab Dresden:

Fälschhaue	Mt. 17.—
Kloale = 44 Faf	" 28.—
Pferbedünger	" 40.—
Mollerei-Ruhdünger	" 55.—
Schlachthof-Ruhdünger	" 38.—
Schlachthof-Strohdünger	" 35.—
Schlachthof-Rutteldünger	" 26.—
Strohenschrict (roh)	" 10.—
Strohenschrict (gelagert)	" 15.—

Aufträge werden nach der Reihenfolge des Eingangs erledigt, längere Vorbestellung daher ratsam. Auskunft über Fracht bereitwilligst.



Spiegel empfiehlt in **großer Auswahl** **billig** **Paul Senkers** **Stadt, Riesa, Goethestr. 83.**

Knaben-Blusen

von 65 Pfg. an

Knaben-Hosen

von 70 Pfg. an

Sommer-Joppen

für Herren von Mark 1,10 an

Lüster-Jacketts

für die stärksten Herren, schwarz und grau von 3,50 Mt. an

Ernte-Hosen

von 1 Mark an

Wanzerhosen

von 2,60 Mark an

Schweizerblusen

mit langen u. kurzen Ärmeln

Herren-Anzüge

größte Auswahl, billigste Preise

Riesa's größte und billigste Einkaufs-Quelle

Paul Suchantke 27. Wettinerstr. 27.

2. Beilage zum „Niescher Tageblatt“

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesha. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesha.

N. 174.

Sonnabend, 29. Juli 1905, abends.

58. Jahre

Kirchennachrichten.

Niesha:

Am 6. Trinitatissonntag (30. Juli) 1905.
Predigt für den Hauptgottesdienst:
Ev. Matth. 5, 20—26,
für den Frühgottesdienst:
Eph. 6, 1—7.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst
in der Klosterkirche (Pastor Thalwiger);
um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der
Trinitatiskirche (Pastor Wurthardt);
nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfir-
mierten ebenda (Pastor Wurthardt).
Militärgemeinde: 11 Uhr Got-
tesdienst (Pastor Wurthardt).
Wochenamt vom 30. Juli bis 6.
August c. für Taufen und Trauungen
Pastor Thalwiger und für Beerdigungen
Pastor Wurthardt.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
Sonntag nachmittag Ausflug nach
Diesbar. Sammeln 1/2 Uhr Dampf-
schiffhalle.

Ev. Jungfrauenverein.

Die Versammlung fällt aus.

Glaubig und Zehnten:

Sonntag, d. 30. Juli.

Glaubig:
Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.

Zehnten:
Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr.

Pausig mit Zahndoktor:
6. Trinitatissonntag.

Vorm. 8 Uhr Zahnärztliche in Pausig.

Zeitgeln:

Am 6. Trinitatissonntag (30. Juli)

vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, ge-
halten von Herrn P. Wittig-Pausig.

Wideran:

6. Sonntag n. Trin., den 30. Juli,
früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weida:

6. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Gröbe:

6. Sonntag nach Trin., 30. Juli, früh
8 Uhr Predigtgottesdienst; hierauf Beside
u. hl. Abendmahl: Pastor Worm.

Katholische Kapelle, Niesha,
Friedrich-August-Strasse.

Früh 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hoch-
amt, Predigt, Segen. Nachm. 8 Uhr
Segensandacht, 4 Uhr Taufen. Wochen-
tags um 7 Uhr hl. Messe.

Patentanwälte

Blank & Anders

Ghemalte, Poststr. 25.

Blük-Stauser-Mitt

unübertroffen zum Ritteln vers-
brochener Gegenstände. Zu haben
bei A. D. Hennicke, Drogerie.

Lebenskrisen.

Roman von Friedrich v. Schlippenbach. (Gebert Kriewel.)

Kochwerk verheiratet.

Erstes Kapitel.

Der Lelle Pfiff der Lokomotive klang weit vernehm-
bar durch den frühlingssrischen Wald.

Es war ein löstlicher Tag im Mai, einer jener Tage,
die wie ein Märchen über die Erde ziehen, nachdem sie
den Grimm des Winters siegreich abgeschüttelt hat; über-
all Knospen trieb es in äppiger Pracht.

Das schlante junge Mädchen, das leichten Schrittes
durch das Firkelwäldchen eilte, packte durch ihre liebliche
Erscheinung in den Rahmen des hohen Fensters. Eine
freudige Erregung malte sich in dem hübschen Gesicht,
ein frohes Lächeln teilte ihre Lippen, als der Pfiff der
Lokomotive an ihr Ohr schlug.

„Er kommt!“ rief sie leise, und das reinste Glück
strahlte aus ihren dunkelblauen Augen, sie befragte den
Schritt und flog fast laufend über den schmalen Feldweg.
Laufend und schneller atmend blieb sie stehen und neigte
den blonden Kopf zur Seite. Die Gestalt eines jungen
Mannes näherte sich ihr.

„Albert, willkommen!“ rief die lichte Mädchenstimme.
Ihre Arme umschlangen den Geliebten, und ihre leuch-
tenden Augen schauten voll inniger Liebe zu ihm auf.

Er neigte sich über sie und küßte sie. Eng aneinander-
geschmiegt schritten sie durch den Wald. Sie haben sich
so viel zu sagen und schweigen doch, um sie her knospen
der Dens. Endlich fängt er an zu sprechen. Er erzählt
seiner Braut, daß er gekommen sei, um ihre Verlobung
zu veröffentlichen. Ueber ein Jahr sind die beiden heim-
lich verlobt gewesen, nur mit Wissen der Eltern. Jetzt
hatte Albert eine gute Stelle als Ingenieur bei einem

Versicherungsstand 46 Tausend Polizen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.

Neueste liberale Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit
und Unverfallbarkeit der Lebensversicherungs-polizen.

Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem
Dividendenbezug.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende,
besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei
den Vertretern: In Niesha: Emil Wagner, Hauptstraße 43.

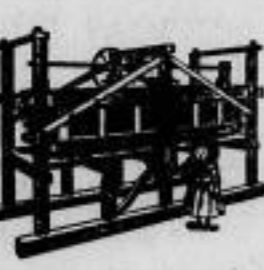
Kohlen
Briketts
Anthracit

ab Schiff ab Schiff

Alleinverkauf der Brüder Paul & Thiele

Ia. Preiskraft, wenig Verschleiß, bei Barzahlung 2% Sconto.

A. G. Hering & Co., Elbstraße 7, Telephon 50.



Wäschewascheln

neuester Konstruktion für Lohn- u. Privat-
gebrauch liefert billigst unter langj. reeller
Garantie die Spezialfabrik der Firma:

F. Paul Thiele,

Chemnitz 44 Lutherstr. 66.

Bei Anfragen bitte stets Lutherstraße zu
adressieren. Lager in Nürnberg u. Leipzig.

H. Staudte, Kobeln

Fernsprecher Amt Vommahsch No. 41

empfehlen ab Lager billigst Maschineneuere weltberühmte
Grasmäher, Getreidemäher und Garbenbinder, Pferdewagen
und Senner, ganz aus Eisen und Stahl, Handkneppchen, Ritzper-
denzmaschinen, Attila, Germania, und Mars-Fahrräder, Raus-
manns Nähmaschinen, Alfa-Separatoren, Butterfässer, Wasch- und
Bringmaschinen usw. Größtes Reserveteillager.

Weinhandlung Emil Staudte

Niesha, Grochubauerstr. 3, Fernspr. 180.

Werke in Westfalen erhalten, jetzt durfte er an die Er-
füllung seines heißen Wunsches denken und seine Mar-
garete heimführen.

„Es ist mir ein beschreibenes Loß, das ich Dir als
meine Frau bieten kann,“ sagt der junge Mann, „aber
wir sind beide jung, wir lieben uns. Ist das nicht genug,
um manche Entscheidung leicht zu ertragen?“

Margarete stimmt freudig bei, sie schließt ihm ihr
zukünftiges Heim, sie redet sich in Eifer. Wie will sie
für ihn sorgen, wenn er müde von seiner Arbeit heim-
kehrt, wie herrlich wird ihr gemeinschaftliches Leben sein!

Zur Jagdzeit hatten sie sich kennen gelernt. Der
Vater Margaretes, Herr von Wendtorp, war in Schlesien
angefessen; er war leidenschaftlicher Jäger, und seine gro-
ßen Wälder bargen einen reichen Wildbestand.

Oft fanden sich alle Nachbarn in Wendtorp ein.
Die Gastfreudigkeit des Reichs kannte keine Grenzen; seine
Frau war oft in Verlegenheit, wo sie die Leidgenossen
ihres Mannes unterbringen sollte, denn das Herrenhaus
war klein und die Familie zahlreich. Man rüdete zu den
Herbstjagden zusammen, um für die Gäste Platz zu machen,
die mit dem Besten aus Keller und Küche bewirtet wurden.

Margarete war das älteste Kind. Es folgten noch sie-
ben Geschwister, frische Ruben und Nagelein in jedem
Alter. Es gab für die Eltern viel Arbeit und manche
Sorge, aber auch viel Glück und Freude. Herr von Wen-
dorp war nicht reich, das Gut trug oft schlecht, da mußte
der Familienvater sich tüchtig tammeln, um die acht Spro-
ßen seiner Ehe zu erziehen.

„Gretchen,“ sagte Frau von Wendtorp eines Tages,
„Du mußt dein Zimmer einräumen, der Nachbar aus B.
kommt zur Jagd, er bringt seine Kessen mit, Papa hat
sie eingeladen.“

„Otern, liebe Mutter,“ versetzte Margarete freundlich.

Volksbad.

Dem geehrten Publikum von Niesha und Umgebung zur Nachricht,
daß ich mit dem heutigen Tage meine der Neuzeit entsprechende Bader-
anstalt wieder eröffnet habe. Empfehle Dampf-, Kohlenäure-,
Fichtennadel- und Bannbäder. Gleichzeitige erlaube ich mir, den
geehrten Damen mitzuteilen, daß ich eine praktische Massenge- und
Bademassiererin, welche durch gutes ärztliches Zeugnis vom Sanatorium
der v. Zimmermannschen Stiftung zu Chemnitz empfohlen worden ist, ein-
gestellt habe. Auf Verlangen kann die Massage auch im Hause der
Patientinnen ausgeführt werden.

Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen gütig unterstützen
zu wollen, da ich keine Mühe gescheut habe, dem geehrten Publikum
auf alle Art und Weise entgegenzukommen, zeichnet mich Hochachtung

Poppitzerstraße 11.

Anna Rudolf.

NB. Dem geehrten Publikum zur Mitteilung, daß meine Bader-
anstalt täglich von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet ist.

Preise der Bäder: Fichtennadelbad 2,00 Mk., kohlenäures Bad
1,75 Mk., Bannbad 0,50 Mk., Dampfbad 1,40 Mk.

Im Abonnement 1/2 Teil billiger.

Saunmassage im Bad 1 Mk., im Hause des Patienten 1,25 Mk.
Teilmassage 0,40 Mk.

Meissen.



Feinstes Weinrestaurant
am Plage:

Winkelkrug.

Reizende kleine und
größere Zimmer.

Prachtvoller Garten.

Vorzügliche Weine.
ff. Küche.

Fernsprecher 350.

R. Priemer, Bes.

Für Automobils großer Hof vorhanden.

Eisen-Moorbad

Liebenwerda

Provinz Sachsen.

(Eisenbahnlinie

Kohlfurt-Falkenberg.)

Vorzügliche Erfolge **Neu erbaut!**
bei Gicht, Rheumatis-
mus u. Ischias, Nerven- und Frauenkrank-
heiten.

Moorbäder, Dampf, elektr.

Licht-, Kohlen-

säure- und alle sonstigen Bannbäder
Hauptsaun v. 1. April bis 30. September
Prospekte, Auskunft und Wohnungsnachweis
d. d. Badedirektion u. d. Bürgermeisterei.

Für Kranke.

Durch Lebens-Magnetismus behandle ich mit nach-
weisbarem Erfolge langjähriger Erfahrung Nervenleiden: als Lähmung,
Neuralgie, Schwäche, Weitsicht, Rheumatismus, Ischias (freiwillige
Hinte), Krämpfe, Zahn- und Kopfschmerzen, Gelenkschmerz, Rose, Gemüts-
krankheiten usw. Zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht. Sprechtzeit
täglich, auch Sonntags, außer Dienstags und Freitags, von 9—12 Uhr
mittags. Besuche bei Patienten auch auswärts. Honorar mäßig.

Emmy verw. G. Oehmichen, Magnetiseurin,
Niesha a. d. E., Bismarckstr. 11 a, part.

Ausschneiden.

Sie war neugierig, wer wohl in ihr schmuckes Mädchen-
stübchen ziehen würde. Sie stellte einen Strauß blühender
Nelken und leuchtender Herbstblumen auf den kleinen
Schreibtisch und musterte lächelnd ihr kleines Reich. Blü-
tenreich walteten die Gardinen vor dem Fenster nieder,
die Wände schmückten Bilder der Ibrigen, Andenken und
allerlei liebe Erinnerungen aus der Kinderzeit. Ueber
dem schmalen, eisernen Bette hing ihr Einfegnungs-
spruch: „Der Herr segne deinen Ausgang und Eingang.“

Die Augen Margaretes hasteten darauf, und ihr
wurde so eigen zumute, ihr Herz begann heftig zu pochen,
sie fragte sich, wer wohl in ihrem Zimmer wohnen
würde.

Am Abend kamen die Gäste an. Wendtorps erwar-
teten sie alle auf der Treppe des Hauses. Die beiden
Kessen des Nachbarn R. wurden den Damen vorgestellt.

„Wenn doch der hübsche junge Mann mit den lustigen
braunen Augen mein Zimmer bekäme,“ dachte Margarete,
„ich gönne ihm die Ruhe in meiner Kammer.“

Der Wunsch sollte sich erfüllen, Albert Roden bezog
das Mädchenstübchen der ältesten Tochter des Hauses. Als
er über die Schwelle trat, stupte er, sein Blick fiel auf
den Wandspruch über dem Bette. Die Bibelworte berühr-
ten ihn ganz tief, waren sie doch zufällig auch ihm
am Tage der Einfegung zuertheilt worden. Ihm wurde
sörmlich feierlich ums Herz. Durch den engen Raum wehte
etwas kuschl Jungfräuliches, es benahm ihm fast den
Atem; Fausts Worte fielen ihm ein, als er Gretchens
Zimmer betrat: „In dieser Armut welche Fülle!“

Mit leicht begreiflicher Neugier musterte Albert Roden
die Bilder an den Wänden und die kleinen Andenken.

„Ihrer lieben Margarete,“ stand darunter. Das hatten
wohl die Pensionfreundinnen geschrieben.



In's Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröthe etc. Daher gebrauchen Sie nur Stedensperde

Leerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Stedensperde, a St. 50 Pf. bei: A. S. Gennide, Oskar Förster, Paul Blumenstein.

Lilienweiß

rosig, zart und rein wird Ihr Gesicht, samtweiche Haut erhalten Sie durch

Dresdener Lana-Seife Marke HD von Gahn & Hasselbach, Dresden, a Stück 50 Pf. bei Oskar Förster, Central-Drogerie

Inhaberin des von uns errichtete Verkaufsbureaus ist die **Rieser Bank Aktiengesellschaft zu Riesa**, wozubitten bei Bedarf in Wauersteinen sich an diese wenden zu wollen. Hochachtungsvoll Gustav Kohnstein in Riesa.

Dachsteinwerk und Dampfziegel Riesa vorm. Feodor Helm & Co. b. H. in Göhlitz.

Oswald Hahn in Althirschstein.

Max Schirmer in Zeithain.

Sächsische Dachsteinwerke A.-G. vorm. A. von Petrikowsky in Forberg

Dampfziegel Strehle a. E., G. m. b. H. in Strehle.

Entzückend

wird der Teint, rosig zart und blendend weiß die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten

Lilienmilch-Seife

„Stern des Südens“ von vielen Ärzten und Professoren empfohlen von Bergmann & Co., Berlin. Borr. zu 50 Pf. pr. St. bei Rud. Venendorf, Seifenfabrik.

Voranzeige.

Dienstag, den 1. August, beginnt der Verkauf der am Lager befindlichen Coupons und Reste in allen möglichen Qualitäten im Manufaktur-Warenhause Ernst Mittag.

Oöbeler welsse Terpentin-Schmierseife

— seit Jahren anerkannt und bevorzugt. — Nur acht zu haben bei **Gustav Grünberg Nachf., Hermann Grünberg, J. T. Mitschke Nachf., Max Mehner, Hermann Müller, Ernst Moritz, Ernst Schkfer Nachf., F. W. Thomas & Sohn, C. Uschner, Max Bergmann,** R. Radtsch, Wilh. Jähnigen. In Gröba: **Theodor Zimmer, Alb. Pietsch, Carl Galle, Herm. Rossberg.** In Weida: **Joh. Jähne.**



in Paketen zu 15 Pf. überall erhältlich.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Corvici-Gaar, habe solches in Folge 14monatl. Gebrauches meiner selbsterrundenen Pomade erhalten. Diefelbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Preis eines Ziegels 2 Mark, doppelter Ziegel 3 Mark.

Postverfand täglich bei Vereinfachung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wozu alle Aufträge zu richten sind. **Anna Csillag, Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 14.** Zu haben in Riesa bei A. S. Gennide.



Haarausfall und Schuppenbildung, ganz gleich welcher Ursache, beseitigt absolut sicher in 5, längstens 8 Tagen das nach ärztlicher Vorschrift präparierte

„Eau de Morvelle“. Mit keinem andern Präparat sind ähnliche Erfolge aufzuweisen. Bestätigungen über ausgezeichnete Wirkung in den Verkaufsstellen einzuholen. a Flasche 2, 3 u. 4 Mk. Zu haben bei Herrn P. Blumenstein, Friseur und in der Central-Drogerie v. O. Förster, Hauptstr.

Haarausfall! Haaripalte! Immer und immer wieder greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten

? Bronnessel-Spiritus, ?

per Flasche M. 0,75 u. M. 1,50, ächt mit dem Wendelsteiner Kirzgerl. Kräftigt den Haarboden reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichen Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife a 50 Pf., Alpina-Milch a M. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. **Drog. A. S. Gennide, O. Förster.**

Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG 2. Besorgung u. Verwertung.

Prima Mariafcheiner Braunkohlen Doblhoff empfiehlt in allen Sortierungen billigst am Schiff in Riesa Oskar Gantusch.

Urin Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller erkrankten inneren Erkrankungen, bei jedem trüben Urin ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau und für jedermann verständlich gewissenhaft ausgeführt von **R. Otto Lindner**, med. apoth. Chemie & Laborat., 9 str. einer Straße, Dresden-A. 16. Chem. Laboratorium. Nur Angaben von Person und Alter erforderlich.

Speisefartoffeln, Bestmer 3.20 Mt., Mehe 30 Pf., **neues Sauertraut,** Pfund 15 Pf., im Gengen billiger, empfiehlt **Steil, Zeithain.**

Wagenfett, erste Qualität, garantiert naturrein, in Dosen à 1, 2, 5 und 12 1/2 Pfund.

Dele in nur Prima-Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **J. T. Mitschke Nachf.**

Max Lemcke vorm. G. F. Dietrich, Elsterwerda Maschinen-Drahtflechterei mit elektrischem Betriebe liefert prima verzinktes **Drahtgeflecht** starke Ware, in allen Maschenweiten u. Drahtstärken außerst billig. Preislisten stehen zur Verfügung.

Kinderrwagen Sportwagen, Reifschwinge, leicht man beacht. d. alt. gef. ist. Kinderwagenmodell zum bill. Gehe beim Kataloge lange ab Carental mit 10% Rabatt aber brauche Zeitigung die Liefer. **Julius Treiber, Bruma 88**

neue erfindung Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilszahlung. Am 20. 21. 22. Abt. 2. 11. monatlich. Reichelstraße 104. M. an. Zehnhörsteln. Preisliste unentgeltlich. **J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 5. No. 327**

Prima Mariafcheiner Braunkohle (Bohemia) offeriert billigst am Schiff in allen Sortierungen in Riesa **G. A. Schultze.**

Ein kleines Haus in der Nähe Riasas mit 2 Wohnungen und fast stehenden Hypoth. ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Das süßliche Gesicht der ältesten Wendory tauchte in der Erinnerung des Ingenieurs auf. „Ob sie wohl Margarete heißt?“ dachte er, „oder ist es der niedliche Backfisch mit dem prächtigen blonden Zopfe und dem schelmischen Grinsen im Kinn?“

Nach an demselben Abend erhielt Roden darüber Gewissheit. — Wie herrlich war die frohe Jagdzeit auf den Gütern der Nachbarn! Albert war ein leidenschaftlicher Jäger, ein trefflicher Schütze, er hatte sich noch nie so gut unterhalten. Oder war es die Gesellschaft des jungen Mädchens; ihre Nähe, die ihn mit immer größerem Glücke erfüllte? Sie waren fast drei Wochen zusammen. Wendorys wurden ihrerseits überall eingeladen. Margarete stand neben Roden im Walde und lauschte mit Herzflopfen auf den Verlauf der Jagd; sie und Albert füllten sich mächtig zueinander hingezogen; die Liebe regte sich in ihren Herzen.

Wie der Ingenieur die Gegend verließ, verlobte er sich mit Herrn von Wendorys ältester Tochter. Die Eltern hatten nichts dagegen, wünschten aber keine Veröffentlichung, bis der Brautigam die in Aussicht stehende Stelle erhielt. Und nun nach langer Trennung, nach fast einem Jahre war Roden nach Wendenberg gekommen, um Margarete wiederzusehen.

Arm in Arm schreitet das Brautpaar durch den blühenden Lenz. Der Kuckuck ruft im Walde, und eine Nachtigall lacht und schuchzt in den Büschen am Rande des Waldes.

Das waren selige Tage, die nun folgten, Maienliebe in den jungen Herzen, Maiensonne draußen.

„Wirst Du morgen mit zur Entenjagd kommen, Albert?“ fragte Herr von Wendory eines Tages. Rodens Augen blinnten auf.

„Ich weiß nicht,“ sagte er zögernd, „Margarete wird mich wohl nicht freigegeben wollen!“

Es lag etwas wie Bedauern in seinem Tone. „Natürlich mußt Du den Vater begleiten!“ rief Margarete schnell, „ich weiß ja, wald ein leidenschaftlicher Jäger Du bist; es wäre egoistisch, wenn ich Dir das Vergnügen mißgönnte, Albert.“

Er küßte sie dankbar. „Wo findet die Jagd statt?“ fragte Roden. „Am — ziemlich weit von hier, mein Junge.“

Wendory nannte ein Gut, das weit entfernt lag. Das Brautpaar sah an demselben Abend lange im Garten. Sie sprachen über Ernstes und Heiteres, sie blickten tief in die Seele und fühlten, wie gut sie zueinander paßten, wie innig sie sich liebten. Wie wird Margarete jene seligen Stunden vergessen, die letzten schattenlosen ihrer Mädchenzeit. Der Mond streute sein Licht über die große Wiese vor dem Hause, Flieherdunst wogte in dunkigen Wellen um sie her, eine Schnarwachtel rief ihr eindringlich: „Knarr, Knarr“, und der Himmel war von Sternen übersät.

Die Mädchenstalt im Arme Rodens erschauerte. „Ist Dir kalt, mein Lieb?“ fragte er besorgt. „Mir ist zuweilen angst,“ entgegnete sie innig, „ich bin so grenzenlos glücklich. Kennst Du dieses Gefühl nicht, Geliebter, es grenzt an Schmerz und preßt das Herz zusammen.“

Er drückte sie heiß an sich. „Ich könnte ohne Dich nicht weiter leben,“ sagte sie, „Du bist mir alles, meine Welt, meine Sonne.“

„Gott wird uns ein langes, glückliches Leben schenken, meine Margarete,“ erwiderte Roden zärtlich; „war es nicht ein schönes Zusammentreffen, daß wir denselben Einsegnungspruch haben?“

„Er soll in unserem Heim einen Ehrenplatz erhalten,“ sagte Margarete innig, „o, wie sonnig liegt die Zukunft vor uns, mein geliebter Albert!“

Sie hatte kaum ausgesprochen, als dazwischen ihnen der müßtonende Schrei einer Gans gellend und Nagend ertönte. Margarete starrte in das nächtliche Dunkel, sie bebte am ganzen Leibe; mühsam rangen sich die Worte über ihre Lippen: „Der Unglücksvogel! Warum mußte er gerade jetzt seinen läßlichen Ruf ausstoßen? Meine Amme im Dorfe kauftet, er künde Unheil.“

„Komm, laß uns hineingehen,“ bat Roden, „Du wirst Dich in dem leichten Kleide erkälten, und wir müssen morgen früh zur Jagd aufbrechen; ich freue mich sehr auf sie.“

Margarete hatte eben den Verlobten bitten wollen, bei ihr zu bleiben, eine unerklärliche Angst hatte sich ihrer bemächtigt, aber sie schweig, um ihm nicht das Vergnügen zu stören.

Gibt es eine Voraussage kommender Ereignisse? Fühlt man ihre dunklen Schatten, noch ehe sie eintreten und das Menschenherz umnachten? Ost hat Margarete es sich später gefragt, wenn sie an diesen Abend zurückdachte.

Aber als die Jäger am andern Morgen aufbrachen, als die Sonne golden lachte, da dachte die glückliche Braut des jungen Ingenieurs nicht mehr an den Ruf der Gans. Sie begleitete den Vater und Albert zur Bahn; fröhlich verabschiedeten die Verlobten sich.

„Auf Wiedersehen!“ rief Roden, als sich der Zug in Bewegung setzte, und winkte Margarete fröhlich zu. Sie ahnte nicht, wie dieses Wiedersehen sein sollte!

Beschreibung folgt.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 30.

Nieja, den 29. Juli 1905.

28. Jahrg.

Reine Hände.

Novelle von Reinhold Weizmann. — Fortsetzung.

„Ein trauriger Fall.“ sagte er. „Ein so schönes, talentvolles Geschöpf! Ich sah sie früher auf der Bühne stehen und war ganz entzückt von ihr. Hat man denn noch immer nicht herausgebracht, wodurch sie zu einem so verzweifelt edelgütigen Veranlassung worden ist?“

„Darmenting verneinte; aber er kam zunächst nicht dazu, noch etwas weiteres herauszusagen, da eben eines der aufwartenden Mädchen herankam, um dem Herrn Koffer zu präsentieren.“

„Ich bitte um ein Glas Cognac.“ sagte Telemont, und als er die rechte Hand erhob, um nach dem Gläschen zu greifen, sah Darmenting das Funkeln eines angeordneten Schmuckes und feurigen Brillanten an seinem linken Finger.“

„Auf Ihr Spejelles, Herr Polizeidirektor! — Ich man weiß es noch immer nicht? Na, das ist ja auch für die Polizei am Ende wieder kein Interesse. Die arme Kleine ist tot und begraben. Damit ist der Fall für Sie abgetan, nicht wahr?“

„Vielleicht noch nicht so ganz. Die Untersuchung ist meines Wissens noch nicht abgeschlossen.“

Telemont setzte das geleerte Glas auf ein neben ihm stehendes Tischchen, und wieder erregte das Funkeln seines strahlenprühenden Brillantringes die Aufmerksamkeit des Polizeidirektors.“

„Die Untersuchung? Was heißt das? Eine Untersuchung gegen eine Selbstmörderin?“

„Nicht gegen sie natürlich, und vorläufig wohl überhaupt gegen keine bestimmte Person. Aber es gibt da noch manches Unaufgeklärte, über das wir uns Bewußtsein zu verschaffen wünschen.“

Telemont lächelte laut auf, wie wenn der andere etwas sehr Schmeichelndes gesagt hätte. „Bei der Tausend, sind die Herren von der Kriminalpolizei immer so neugierig — aber sind Sie's nur dann, wenn Sie's um eine pikante Schauspielereinnahme handelt? Was in aller Welt soll denn da noch der Aufmerksamkeit bedürfen? Das törichte kleine Mädchen hat sich irgend eine Liebesgeschichte so zu Herzen genommen, daß es den Mummie nicht überleben zu können meinte. Das ist doch schon klar. Und wenn Herr Spürmasen wirklich herausbringen sollten, wer der grausame Herzensbrecher gewesen ist, zur Rechenschaft können Sie ihn doch wohl doch ziehen.“

„Allerdings nicht. Und im übrigen bin ich über die Einzelheiten dieser Angelegenheiten auch nicht genau unterrichtet.“

„Das heißt, Sie wollen nicht darüber sprechen,“ unterbrach ihn der Polizeidirektor in mittheilend bestem Tone. „Kun mein Herr — für mich hat's ja weiter kein Interesse.“

Er warf die Zigarette, die er sich vor wenig Minuten angezündet hatte, in die Aschenschale und stand auf. „Ich muß mich wohl wieder mal nach meiner Dame umhören.“

„Sie ist mit dem früheren, lebenswichtig verbindlichen Ausdruck gesagt. Hoffentlich habe ich im Verlauf des Abends noch einmal das Vergnügen, mein lieber Herr Polizeidirektor!“

Er durchschritt langsam das Rauchzimmer, und jetzt zum erstenmal nahm Darmenting wahr, daß er früher nie bemerkt hatte, daß der hochgewachsene, stattliche Mann beim Gehen den rechten Fuß ein wenig nachschleifte wie Infolge einer gewissen Schwäche des Kniegelenks. Und ein wunderlicher Gedanke, eine Erinnerung an das ihm von Liebenow mitgeteilte Signalwort des unbekannten Befehlers der belagerten jungen Schauspielerin durchdrang sein Gehirn. Aber im nächsten Moment schon mußte er über die Torheit einer solchen Überredung lächeln. Als wenn es nicht in der besten Stadt mehr denn einen einen Menschen geben könnte, der ein derartiges geringfügiges Gebrechen auszuweisen hätte, und der außerdem einen Willkürhieb am kleinen Finger trug! Nein, der reiche und angesehenen Bankdirektor, der im Begriff stand, sich mit der reizenden Tochter eines hohen Beamten zu verloben, beging sicherlich nicht die Torheit, sich durch Händelbesuche bei einer Schauspielerin zu kompromittieren. Und was war gar die abenteuerlichen Schlußfolgerungen betraf, die der gute Herrgans an den Befehl jenes Unbekannten geknüpft hatte — nein, es war wirklich nicht der Mühe wert, auch nur einen Augenblick länger bei solchen Gedanken zu verweilen.

Der Polizeidirektor begabte dem Doktor an diesem Abend nicht wieder, denn schon nach einer Viertelstunde verließ er möglichst unauffällig die Gesellschaft. Als er nach Hause kam, sagte ihm das Mädchen, daß das gnädige Fräulein bereits zur Ruhe gegangen sei. Aber wie er an der Tür von Pauls Zimmer vorbeikam, hörte er ihn lächeln und sah, daß ein Lichtstrahl durch das Schlafellos fiel. Eine angustiosen trat er ein.

Der junge Mann sah angelehnt am Tisch, den Kopf in beide Hände gestützt. Er hatte den Eintritt seines Vaters gar nicht bemerkt, und erst als ihm der Polizeidirektor die Hand auf die Schulter legte, sah er auf. „Vater — Tu? Guten Abend! Du warst in Gesellschaft? — Ja, Du bist gut unterhalten?“

„Ich bin nicht der Unterhaltung wegen hingegangen. Aber warum bist Du noch auf? — Habe ich Dich nicht gesehen, Dich immer recht fröhlich niederknien, damit Du keine Kräfte beisammen hältst?“

„Ich, was hält das — ich kann ja doch nicht schlafen. Es ist viel aufsehender für mich, wenn ich stundenlang wach im Bett liege, als wenn ich hier sitze und mich mit irgend etwas beschäftige.“

„Aber Du beschäftigst Dich, wie ich sehe, mit nichts anderem als mit unfruchtbareren Grübeleien. Hast Du denn gar kein Empfinden für den Kummer, den Du mir mit diesen Selbstquälereien und mit dieser Bernacklässigkeit deiner Gesundheit bereitest?“

„Ich hätte mich ja gesund, Vater — wirklich, es geht mit bis auf das bestmögliche Schlaflosigkeit ganz gut.“

„Dein Aussehen weist die Versicherung lägen. Ich werde morgen erustlich mit dem Sanitätsrat reden, und wenn er es für nötig hält, werde ich Dir für einige Wochen Urlaub erteilen.“

„Nein, nein, unter keinen Umständen. Die Arbeit ist ja noch das Einzige, was mich jetzt aufrecht erhält. Und Du sagst doch selbst, daß ich alles daran setzen müsse, mir durch Fleiß und Thätigkeit die Achtung des — des Herrn Doktor Telemont zurückzugewinnen.“

unser Bismarck erklären. Ueberreich sind seine Briefe an Begünstigten auf das so unheimliche Heidekraut, und wenn der gereifte Mann in den spätern Jahren, da der Dienstes ewig gleichgestellte ihn im hohen Gefolge hielt, der goldenen Jugendzeit oder der lächeligen Gespielen in Kniepslof und Schönbach gedachte, da war es ihm nach eigenem Geständnisse immer zu Mut, wie Heidekraut und Wiesensüßholz. Ja, in der üppigen Pflanzenwelt des Südens, wo der gewaltige Mann mit dem großen Hinterkopf alle die fremdartigen Einbrüche einer grandiosen Naturumgebung mit tiefem Verständnis in sich aufnahm, gedachte er des schlichten Waldkrautes, der Erica, als der von ihm „geliebten Pflanze“.

Am 23. Mai 1862 wurde Bismarck zum preussischen Gesandten in Paris ernannt, von wo er am 25. Juli jene hochinteressante und zugleich politisch bedeutungsvolle Reise nach dem Südwesten Frankreichs bis nach Spanien unternahm, die für die spätere Gestaltung unserer Verhältnisse zur kaiserlichen französischen Regierung von hoher Wichtigkeit war und in den Gesprächen Bismarcks mit Napoleon III. am Straube von Biarritz die politische Arbeit erhielt. Aber dabei vergrub der Diplomat nicht, sich dem Genusse der herrlichen Natur zu widmen, wie aus zahlreichen, an die Gattin und Schwester gerichteten Briefen hervorgeht. So kommt er u. a. am 27. Juli auf den Besuch des Schlosses Chambord zu sprechen, wo er von der Kaiserin, die im stillen gerührt eine Träne zerbrachte, als sie ihm die kleine Kamme ihres Herrn zeigte, für einen französischen Legationisten gehalten wurde. Was nimmt, als er vom hohen Schlossruine die Aussicht genießt, seine Aufmerksamkeit vor allem in Anspruch? Etwas politische Reflexionen über das Gieß und Joch, anknüpfend an das, was sein Auge erkannte? Nichts von alledem! Die Aussicht zeigte, wie er schreibt, „kein Stadt, kein Dorf, keinen Farnhof, weder am Schloß noch im Umkreis“, dagegen, „nach allen Seiten schweigenden Wald und Heidekraut bis an den äußersten Horizont.“ Um aber der geliebten Gattin in der Ferne zu zeigen, wodurch seine Gedanken nach der tuern nordischen Heimat gelenkt werden, weiß er kein besseres Mittel, als einiges — Heidekraut dem Briefe beizulegen: „Aus beiliegenden Proben von Heidekraut“, schreibt er dazu, „wirst Du nicht mehr erkennen, wie purpur die von mir geliebte Pflanze dort blüht; die einzige Blume in den Waldigen Gärten.“ Auf der Fahrt von Bordeaux nach Bayonne begleitet diese von ihm „geliebte“ Pflanze unsern Bismarck umarmt mit ihrem trauten Heimatgrüßen, und er ist ganz entzückt, zu beobachten, was für ein farbenprächtiges Gewand die südliche Sonne dem beschreibenden Waldkinde der nordischen Herrn angezogen hat. So heißt es u. a. in dem Briefe aus Bayonne vom 29. Juli 1862 u. a.: „Von Bordeaux bis hier ununterbrochen Bismarck, Heidekraut und Moor, bald Dornbüschel, wie schon im Etzland bei den Tünen, bald Kufeland“ usw. Dann folgt er, gleichsam dem Trange seines Herzens nachgehend fort: „Die Pracht, in der das Heidekraut hier seine violett-purpurnen Blüten entwickelt, ist überaus schön“ usw.

Genau läßt in seinem „Sonnenschein“ den himmlischen Abt des Klosters sprechen:

Zu Blumen freut sich mein Gemüte,
Und ihrem Hüßel lausch' ich gern,
Die uns so lieb mit Duft und Wärme
Und durch ihr Schweigen doch so fern,
und die innige Vertraulichkeit des Menschengeistes mit der Blumenwelt zeigt sich in nichts deutlicher als in der Zuneigung für gewisse Blumen, zu ihrem Lieblings, wie es den Königen im Reich der Geister wohl ansteht.

Seine schwankt beziehungsweise zwischen zwei Nummern: der heiligen Weibchen und der Wohlthat, erstere das Sinnbild des wonnigen Liebesfrühlings, letztere der märchenhaft romantischen Sehnsucht in die blaue, blaue Ferne. In beides nicht das innerste Wesen heinescher Poesie, die in ihrem süßen Klangtone das Herz begauert und zugleich das elegische Wehgeklänge der Romantik anspricht? Platan, der Tüchtler der architektonisch geregelten Kunstform von unsterblichem Aufbau, hält es mit der Reizen, kalten, düsteren Talpe. Kaiser Friedrich III. huldigte dem beschreibenden, in der Stille alles beglückenden Weibchen, sein Sohn, unser jetziger Kaiser, wählte die Kette, die aromatische „Witterblume“ sich zur Lieblingsblume. Und Kaiser Wilhelm I. unsern großen Bismarck „alter Herr“? Ihm war bekanntlich die Wohlthat, die ihn an Preussens Schwärze, trübseligste Zeit, an die untergegangene Mutter erinnerte, heilig. Sie ist ein Bild der Schlichtheit — ein schönes Anknüpfen ja nur für den Landmann! — und doch im Kreis edlen, jüdischen Bau ein Wunder der Schöpfung, dazu in ihrem leuchtenden Fluß ein Sinnbild der edlen Treue. Und unsere Erica? Nichts als eine gewöhnliche Waldblume! Der Wald aber ist die traurige Heimstätte des deutschen Gemüts, und unser Bismarck hätte sich nirgendwo so wohl, als da, „in man“, wie er sagte, „mit den Speck“ hört. So war ihm das schlichte Heidekraut eine sichtbare Verkörperung des süßen Waldgeheimnisses, in dessen Frieden er ruht, und wie der große Mann ein abgefangener Feind alles Gemachens, alles Frustes und Scheines war, so konnte ihm keine Kunde des Götters so zu Herzen sprechen, wie das süßliche, weinliche Kind unserer Waldflora. Wohlthat und Heidekraut, geküßt nicht beide zusammen? Beide beschreibend, anspruchlos Blumen, Kinder der freien Gottesnatur, süßlich und harmlos in ihrem Keuschen und doch so entzückend und reizvoll, daß jedes unverbundene Gemüt an ihnen seine heile Freude hat. Fluß die eine, violett-rot die andere: Treue und Liebe, die innigen Bande zweier Herzen, verflochten, die sich im Leben und im Sterben verstanden. Und wenn unsere höchsten Adel bereits, was Gott in Gnaden geben möge, sich in Frieden der Ertragslosigkeit dieses einzigartigen Landes zwischen einem mächtigen Herrscher und dessen „treuen deutschen Diener“ erweisen werden, dann mögen ihnen Kornblume und Heidekraut von dem wunderbaren Geheimnisse solch unvergleichlicher Erfolge erzählen!

Zu unseres Bismarcks hundertjährigem Todestage.

Wohl hätten wir als Preußen, als Bayern, Schwaben, Pfälzer, als Sachsen oder Heußen, da hätten wir uns groß; im Hohenzollern die rechte Seite sich hat, und wer für Deutschland kämpfte, der galt als halber Mann.

Schlaflose war und hente Freund Wilhelm Wappengier, Verlocht ward in der Ferne „das barmherzige Herz“; Krieg lag das Volk der Feinde in Schlimmeren verlohnt — Da hat der Bildhauer den Bismarck uns geschenkt!

Der pfiff mit hellem Heulen die Schläfer aus dem Traum, Schuß und durch Blut und Eisen edelgesteierten Raum; Gel, gab's da heisse Tage und Kämpfe hart und wild — herra, mit einem Schlage verändert sich das Bild!

Was wir noch viel zu melden? Ein jeder weiß, wie's steht, Wie leit dem Herz des Helken die Wehgeschickte geht, Was wir, die Alten, litten im selben deutschen Land, Und was wir schon erlitten, mit jedem Schallhieb kann.

Was haben Jähren bettet' den Straßen Hill der Tod, Ihn, der das Reich gerettet aus schmerzlicher Not, Der unser Regieren zur Kollekzion war — Auf, bringe ihm Ehrenreue und frischem Vorwort dar!

Georg von Hofschelb.

Druck und Verlag von Senger & Wöhrlich, Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt, Nieja.

Advertisement for SLUB (Schlumberger-Licht- und Brennstoffwerke) featuring various products like 'Nacht', 'ele', and 'Nacht'. The text includes 'Wir führen Wissen.' and 'SLUB' logo.

Der Widerspruch war ein so entscheidender, daß Harmonie trotz seiner schweren Sorge um Pauls Gesundheit zunächst nicht weiter auf seinem Willen bestand.

„Wie stellt sich der Direktor zu Dir?“ fragte er ablenkend. „Hast Du Veranlassung, Dich durch sein Benehmen gekränkt oder gebemüht zu fühlen?“

„O nein, er behandelt mich sogar so freundlich, daß mich die andern um die Bevorzugung beneiden. Aber eines Tages wird sich schon zeigen, was er damit beabsichtigt.“

„Du bist unerschütterlich, Paul! Aber sage mir doch — eine ganz heiklige Frage — Du hast ja gewiß öfter Gelegenheit, den Doktor Belmonte zu beobachten, wenn er ins Bureau kommt oder es verläßt: Pflegt er nicht sehr gewöhnlich einen grauen Hobenzollernmantel zu tragen, und einen weißen runden Hülsel?“

Er begriff selber kaum, wie er trotz der ungewöhnlichen Unachtsamkeit des Vorgesetzten für einen Moment in ihm aufgetauchten Augenblick nun doch zu dieser Frage gekommen war. Aber er empfand es selbsterweise als eine große Erleichterung, als Paul etwas verwundert erwiderte: „Weber das eine noch das andere. Ich habe ihn seit dem Beginn des Winters nur in seinem eleganten Gehpelz und im Zylinder gesehen.“

„So — so! Dann habe ich mich also getäuscht, als ich ihm gestern zu begegnen glaubte. Nun aber ist's genug getrübt und auch genug geschnappt für heute! Du versprichst mir, Dich jetzt und Zeit zu legen. Und wegen des Urlaubs — na, daß oder vierzehn Tage will ich's noch mit ansehen. Aber wenn Du auch dann noch nicht etwas frischer aus den Augen schaust, muß doch irgend etwas für Deine Gesundheit geschehen. Belmonte würde Dir den Urlaub gewiß nicht verweigern.“

„Wein, das würde er wohl nicht. Er hat es ja so gut mit mir im Einn.“

Der Polizeidirektor gab sich den Anschein, als ob er den ironisch bitteren Klang der letzten Worte nicht wahrgenommen hätte. Er mußte wohl einsehen, daß es ein vergebliches Bemühen bleiben würde, Pauls unbegreifliche Vorurtheilhaftigkeit gegen seinen Vorgesetzten zu beseitigen.

7.

Eine Wad: war vergangen, und der Polizeidirektor Harmonie hatte über anderen, wichtigeren Angelegenheiten die Äffäre der Schauspielerin Ada Reoni fast schon vergessen. Nur ein einzigesmal war wiederum auf die Sache zurückgekommen, um zu melden, daß sich bisher weder über die Person des unbekannten Besuchers noch über irgendwelche Beziehungen der Künstlerin am hiesigen Orte etwas Aufschlüssendes habe ermitteln lassen. Harmonie war einverstanden, daß der Kommissar seine Kräfte nicht länger bei einer seiner Ueberzeugung nach unfruchtlichen Aufgabe vergeube.

Wen war er angesprochen mit einer sehr dringenden Arbeit beschäftigt, als ihn der als Ordnungsmann dienende Schutzmann meldete: „Ein Herr Doktor Belmonte wünscht den Herrn Polizeidirektor in wichtiger persönlicher Angelegenheit zu sprechen.“

Harmonie, dessen Verstand sich überhaupt von Tag zu Tag heigerte, fuhr erschrocken zusammen. Welches neue Unglück sollte da über ihn hereinbrechen? Denn daß dieser Besuch des Vorgesetzten hier an der Stätte seiner amtlichen Tätigkeit nur eine schlimme Bedeutung haben könne, war ihm keines Augenblicks zweifelhaft. Er sahste etwas, wie eine unsichere Faust an der Welle, und er mußte sich räuspere. „Wo er die Antwort herauszubringen konnte: „Hören Sie den Herrn herein! Und ich wünsche nicht gehet zu werden, so lange er bei mir ist.“

Belmonte trat über die Schwelle, in seinen kostbaren

Fiberspelz gekleidet und den glänzenden Seidenhut in der Hand. Sein Gesicht war finstere, und der harte Zug um Nase und Mund trat mit geradem abstoßender Schärfe hervor.

„Ich bedauere, wenn ich hätte, Herr Polizeidirektor! Aber ich habe mich über einen Ihrer Beamten zu beschweren, und die Sache geht mir zu sehr an die Ehre, als daß ich mich auf eine unständliche schriftliche Erledigung hätte einlassen dürfen.“

Belmonte war sichtlich erregt, als er bei dem Polizeidirektor eintrat, und in dieser Erregung hatte er sogar verabsäumt, diesem die Hand zu reichen.

Harmonie lud ihn höflich ein, Platz zu nehmen. Die Einleitung hatte ihm trotz ihrer wenig verbindlichen Form eine Vergeßlaß vom Herzen genommen, denn er nahm sie für einen Beweis, daß der Besuch nichts mit der Befreiung seines Sohnes zu thun habe. „Sie werden mich selbstverständlich bereit finden, einen wirklichen Mißgriff nachdrücklich zu bestreiten, Herr Doktor! Ich frage, um was es sich handelt?“

Belmonte warf einen Blick auf die Tür. „Kann man hier ganz risikolos reden?“

„Ich habe bereits Befehl gegeben, uns nicht zu hören.“ sagte Harmonie, und lächelnd fügte er hinzu: „Daß Sie im Ausdammert eines Polizeidirektors vor unbesonnenen Ausdrücken sicher sind, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern.“

Aber der Besucher war keine augenscheinlich nicht zum Scherzen aufgelegt, denn seine Stirn blieb bedeckt, und seine Stimme blieb betriebe ruhig, als er erwiderte: „Ich möchte also vor allem wissen, welcher Verdacht gegen mich vorliegt oder aus welchem Grunde sich man sich herausnimmt, mich zu beobachten und auszuspiionieren?“

Er mußte ungeschick erkennen, daß das Erschauen des Polizeidirektors kein erkünsteltes war. „Sie wären beobachtet worden? Und durch die Polizei?“ fragte dieser.

„Zunächst darüber gibt es gar keinen Zweifel. Schon seit zwei Tagen habe ich derartige bemerkt, und heute morgen ist es mir durch eine Mitteilung meines Dieners in offenkundiger Weise bekümmert worden. Ein Mensch, der sich erst unter allerlei Vorwänden an ihn herangemacht und sich dann später als ein Kriminalschutzmann entpuppt hat, hatte die Unvorsichtigkeit, sich von ihm meine Garderobebestände zeigen zu lassen. Ist das nicht unerklärlich? Und glauben Sie, daß ich mir dergleichen gefallen lassen werde?“

„Wenn Ihr Diener nicht etwa das Opfer eines Schwindlers geworden ist, muß da allerdings ein schwer legeslischer Verbrechen vorliegen. Hat ihm der angeklagte Kriminalschutzmann vielleicht seinen Namen genannt?“

„Ja — Verholy oder so ähnlich.“

„Das ist ja merkwürdig. Einen Schutzmann dieses Namens gibt es allerdings bei meiner Abteilung. Aber er ist einer unserer verständigsten und gewissenhaftesten Beamten, dem ich kaum einen derartigen Mißgriff zutrauen kann. Es wird am einfachsten sein, wenn ich ihn sogleich hierher rufen lasse.“

Er hatte schon den Finger am Knopf des Telegraphen, als Belmonte abwartend die Hand auf seinen Arm legte. „Lassen Sie das noch! — Vor allem sagt mir daran, von wem Auskunft zu erhalten. Ist dieser Beamte, dem Sie ein so gutes Zeugnis ausstellen, speziell nach einem grauen Hobenzollernmantel mit jedem Hutter und nach einem weißen Hülsel forsche, auch doch mit irgend einem bestimmten Vorwurfs in Zusammenhang stehen. Und ich denke, daß ich ein Recht darauf habe, diesen Zusammenhang kennen zu lernen.“

Nun war das anscheinend Unerschütterliche für Harme-

ning mit einem Male klar geworden. Nebenw und Verholy suchten also offenbar noch immer nach dem geheimnisvollen Besucher der Schauspielerin, und sie waren dabei durch irgend welchen wunderbaren Zufall auf den Vordirektor geraten, dessen feines Aue und besser funktionierender Brillenring ja auch ihn für einen Moment hatten ruhig machen können. Er war ungehalten über den tastlosen Ueberreifer des sonst so umsichtigen Verholy, aber er fand zugleich, daß die Sache eines gewissen humoristischen Beigeschmacks nicht entbehre.

„Gewiß haben Sie ein solches Recht, verehrter Herr Doktor! Und da es doch wohl unter uns bleibt, will ich getrost den Schleiher des Amtsheimnisses ein wenig lästern. Der Zufall hat Ihnen da einen üblen Streich gespielt, und es ist nur gut, daß Sie nicht auch zufällig noch statt Ihres Pelzes einen Hobenzollernmantel und statt Ihres Füllens einen runden Hülsel tragen.“

„Warum ist das gut?“ fiel Belmonte mit herausfordernder Schärfe ein. „Wie nun, wenn sich derartige Kleidungsstücke wirklich in meiner Garderobe befänden?“

„Das ist eine hypothetische Frage, nicht wahr? Denn in Wirklichkeit —“

„In Wirklichkeit besitze ich sowohl einen grauen Hobenzollernmantel wie einen runden, weißen Hut. Das Signalment scheint also vollständig zu stimmen.“

Der Polizeidirektor antwortete nicht sogleich. Es war ihm, als ob jemand ihm einen Schlag vor die Stirn verfehle hätte. Aber er schüttelte die Bestürzung doch rasch wieder von sich ab. „Allerdings, Herr Doktor — dann haben wir entweder den wunderlichsten Zufall vor uns, der mir jemals in meiner Praxis vorgekommen, oder —“

„Nun, warum vollenden Sie nicht? Oder ich muß in Wahrheit derjenige sein, den Sie suchen — nicht wahr?“

„Statt der Antwort eine Gegenfrage, Herr Doktor! — Sie kannten die Schauspielerin Ada Reoni?“

„Ich sagte Ihnen ja schon neulich, daß ich sie gekannt habe.“

„Sie sprachen, wenn ich mich recht entsinnere, nur davon, daß Sie sie auf der Bühne gesehen hätten. Ich aber meine eine andere Bekanntschaft — eine Bekanntschaft außerhalb des Theaters.“

„Nun wohl, ich war auch außerhalb des Theaters mit ihr bekannt.“

„Und Sie trafen von Ihrem Hiersein? — Sie haben sie — vergessen Sie die anscheinend inbistrete Frage — im Hotel besucht?“

„Ja.“

„Denige Stunden, ehe sie Selbstmord verübte?“

„Ja.“

Kurz und bestimmt hatte Belmonte es herabgeschoben, und seine kalten Augen waren unterwandt mit durchdringendem Blick auf das erregte Gesicht des Polizeidirektors gesetzt.

Wieder gab es ein sekundenlanges Schweigen.

„Nun, haben Sie noch eine weitere Frage?“

„Ja — ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen wollten, was bei jenem Besuch zwischen Ihnen und der Schauspielerin geschah.“

„Nichts, das ich verstreuen dürfte. Ich kannte die Reoni von einem vorübergehenden Aufenthalt in Oesterreich her — die städtige, längst vergessene Liebes eines Sommers. Da erblickt ich zu meiner unangenehmen Ueberzeugung von ihr eines Tages einen Brief, in welchem sie mir mitteilte, daß sie hier sei und mich dringend sprechen müsse, da sie sich in peinlicher Notlage befände. Ein Mann von Ehrs pflegt ja sonst nicht über solche Dinge zu reden. Aber ersens handelt es sich um eine tote, und zweitens hat es wirklich den Anschein, als ob ich meine

Beziehungen zu der Dame rechtfertigen müßte. Ich überlegte, ob es nicht am besten sein würde, wenn ich ihr einfach eine angemessene Geldsumme ins Hotel schickte. Dann aber bestimmte mich doch der Wunsch, sie nicht zu verlegen, zu dem Besuch. Sie war sehr erfreut und empfing mich so liebenswürdig, wie es nur einmal der Art war. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, teilte ich ihr sogleich mit, daß ich im Begriff sei, mich zu verloben, und daß dieser erste Besuch, darum auch mein letzter sein müsse. Die Neuigkeit ging ihr nicht sonderlich zu Herzen, da auch bei ihr die Erinnerung an jene kurze Zübelelei wohl schon recht stark verblaßt war, und wir schieden als gute Freunde, nachdem ich ihnen Verzeihen auf hinlänglich freigelegte Weise ein Ende gemacht hatte. Da haben Sie die ganze Geschichte. Ich hoffe, sie wird Ihnen genügen.“

„Mir persönlich — gewiß. Ich möchte nur wünschen, daß ich davon gleich am ersten Tage Kenntnis gehabt hätte. Ueber die Motive des Selbstmordes ist Ihnen nichts bekannt?“

„Nicht das geringste. Die Reoni machte mir allerdings eine Andeutung, daß ihre furchtbare Abreise nicht bloß durch fatale Verlegenheiten, sondern auch durch eine Herzkrankheit veranlaßt worden sei. Und ich vermuthete, daß sie einfach einem ungetreuen Verehrer nachgelaufen ist. Etwas Bestimmtes aber teilte sie mir nicht mit, und ich hatte auch nicht das mindeste Interesse daran, es zu erfahren.“

Fortsetzung folgt.

Grifa.

(Zu Edmunds Todestage, 30. Juli.) Von Dr. Julius Posig. (Nachdruck verboten.)

Unjährlieh gegen Ende des Brummons, wenn der Schmitter gerade bei der ernstigen Arbeit ist, pflegen draußen in der Waldstille, fernab vom geräuschvollen Treiben der Welt, da, wo das Herz sich selbst wieder anzugleichen lernt und das Gemüt seine düsternen Blüten treibt, jene lieblichen, rosa angehauchten Blumenfelder sich schüßtern zu erschließen, die, bald in überreicher Fülle prangend, dem Waldboden ein rosiges Ansehen verleihen, Grifa, Heidekraut!

Gestern war ich wiederum im düsternen Walde, und siehe da, auf weitstehendem Bergeshöh, wachgesteht vom Strahle der eben zur Rüste gehenden Sonne, leuchteten sie mir aufs neue zum erstenmal in diesem Jahre entgegen, die violett-roten Blüten meiner Grifa! Edmunds, unsern einzigen, unversehrten, großen Edmunds Lieblingsblume — warum magt sie sich gerade um diese Zeitrecht auf, und zu gehen mit ihrer kühnen Sprache? Will sie uns in den Tagen, da wir des Heimweges des großen Toten gedenken, erinnern an den unerklärlichen Verlust, den wir in seinem Tode erlitten? Will sie uns ermahnen, treu an dem herrlichen Erbe festzuhalten, das uns sein Genius in heiligen Ringen erstritten? Will sie erinnern, ihm, dem großen Toten, Dankbarkeit und Treue zu halten auch über das Grab hinaus? Wir haben sie dem Lebenden geliebt, trotz aller Anfeindungen seiner Weiber, die den größten nicht verstanden oder nicht verstehen wollten, und wir halten sie dem Toten bis zum letzten Atemzuge!

Grifa — seit wir in den herrlichen Tiefen des Einsidlastenen, die er an seine Braut und Gattin gerichtet hat, die vollgültigsten Dienste für das unendliche tiefe, kindliche Gemüt des „eisernen“ Königs haben, ist uns der Große doppelt glück und doppelt — lieb geworden. Aber sagt uns Grifa nicht dasselbe? Solche Blume konnte sich zur Lieblingsblume doch eben nur ein Gemüt wie das